



# JAHRESBERICHT 2018

<b>Veranstaltungen 2018.....</b>	<b>4</b>
"Waldbaden - Wald und Gesundheit" - das Motto unseres SDW-Jahresprogramms 2018.....	4
"Waldbaden" am Ebnisee und im Tannwald.....	4
Gesund im Winter: Ganz schön viele Luxe im Wald .....	4
Meditation und Stille .....	6
Wertholz aus dem Schwäbischen Wald: Auch 2018 ist die Eiche wieder eine "sichere Bank".....	9
Werksbesichtigung Firma Bay: Mit dem Lokomobil fing alles an .....	12
Perlen der Natur: Kalktuffquellen .....	15
Waldstandortskunde: Zehn Millionen Jahre in drei Stunden .....	17
Wald & Gesundheit: Besuche am Kräuterzentrum Wasenhof .....	21
Aus dem Frühlingswald in die KüchenApotheke.....	21
Allem ist ein Kraut gewachsen .....	23
Baumpflanzung zum Tag des Baumes in Berglen: Stark wie ein Baum will ich sein .....	27
Waldfotografie.....	29
Single Trail.....	29
Waldwirtschaft und Feuerstein .....	29
Mit dem Förster im Wald .....	31
Auf Zeitreise im Reichenbachtal: Auf den Spuren verschwundener Mühlen .....	31
Waldbau im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Ansprüche.....	34
Nationalpark Schwarzwald: SDW-Bus- und Wander-Exkursion ins größte Waldschutzgebiet Südwestdeutschlands.....	38
WildnisCamp im EINS+ALLES.....	41
Jahresmitgliederversammlung der SDW Rems-Murr .....	42
Waldbaden - Waldgesundheit als Motto 2018 .....	42
Jahreshauptversammlung .....	43
11. SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2018.....	45
Projekt Luchsbande.....	46
Im Wald-Schlafsack aus Buchenlaub - Mit der Luchsbande auf Streifzug durch den Tannwald .....	46
Auf Zeitreise durch den Tannwald: Mit der "Luchsbande" in freier Wildbahn.....	49
Weihnachtsbäume zwischen Reben .....	52
SDW Rems-Murr in Korb-Kleinheppach zu Gast .....	52
Vorstellung des SDW-Jahresprogramms 2019.....	55
<b>Projekte.....</b>	<b>56</b>
<b>Öffentlichkeitsarbeit.....</b>	<b>57</b>
SDW-Newsletter / Pressearbeit .....	57
Internetseite www.SDW-Rems-Murr.de.....	57
Webseiten-Besucherstatistik (1.1. bis 31.12.2018) .....	58
<b>Ausblick auf das Jahresprogramm 2019.....</b>	<b>59</b>
<b>Haushalt 2018 der SDW Rems-Murr e.V. ....</b>	<b>60</b>
<b>Pressespiegel (Auszug).....</b>	<b>61</b>

## Grußwort

### *Sehr geehrte SDW-Mitglieder, liebe Waldfreunde,*

Herzliche Grüße zum Jahreswechsel von Ihrer SDW-Rems-Murr e.V..



2018 wird wohl mit einem traurigen Rekord in die Geschichte eingehen – als eines der in Europa trockensten und heißesten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Von Mitte April bis in den Herbst lagen die Niederschläge weit unter dem langjährigen Mittel. Damit verbunden war eine lange tägliche Sonnenscheindauer und häufige Temperaturen über 30°C. Diese Trockenheit führte dazu, dass Vater Rhein sogar einen so niedrigen Wasserstand hatte, dass die Schifffahrt nicht im normalen Umfang stattfinden konnte und deswegen Transportkosten anstiegen – für alle erlebbar durch hohe Benzin- und Heizölpreise.

Und der Wald? Dieses Wetterextrem ging nicht spurlos an ihm vorüber.

Böden litten tiefgründig unter Wassermangel und viele Bachbetten trockneten vollständig aus. Borkenkäfer hingegen fühlten sich wohl, vermehrten sich und stressten Nadelwälder zusätzlich. Das wirkliche Ausmaß der Schäden wird aber erst im kommenden Frühjahr sichtbar werden. Es ist zu befürchten, dass viele Bäume Trockenheit zum Opfer fallen. Man mag sich nicht ausmalen, wie es dem Wald gehen wird, wenn sich solche Jahre wiederholen. In der Geschichte der SDW gab es leider fast immer Anlass, sich Sorgen um den Wald und sich darum für ihn stark zu machen. Heute gilt es, Menschen die Wichtigkeit stabiler, vielfältiger und möglichst naturnaher Mischwälder und intakter Böden zu erklären – nebenbei auch lebenswichtig für unsere Wasserversorgung.

Wir leisten unseren Beitrag dadurch, dass wir bei unseren Veranstaltungen und durch unsere Projekte Menschen mit dem Wald in Berührung bringen, auf seine unersetzliche Rolle für das lokale, aber auch das Weltklima hinweisen. Wir wollen persönliche Beziehungen zwischen Menschen und Wald und Natur schaffen.

### **Rückblick auf das abgelaufene Jahr**

Unsere bewährten Sonntag-Vormittagsspaziergänge mit ASTRID UND RÜDIGER SZELEST standen 2018 unter unserem Jahresmotto WALDBADEN – WALD UND GESUNDHEIT: GESUND IM WINTER, FRÜHLINGSFIT, EINFÜHRUNG IN DAS WALKING ODER MEDITATION UND STILLE waren die dabei hervorgehobenen Themen. Bei zwei Besuchen am KRÄUTERZENTRUM WASENHOF erweiterten wir dieses Themenspektrum um den Aspekt einer gesunden Ernährung durch Früchte und Kräuter in der Natur. Vier Single-Wanderungen, geführt von UWE HILLER und mir selbst, haben mittlerweile einen festen "Stamm" an Waldbegeisterten gefunden, die sich jedes Mal bereits auf die nächste Wanderung freuen. Mit der Trilogie WALDFOTOGRAFIE im nunmehr dritten Veranstaltungsjahr zeigte Stefan Seip 2018 weitere fotografische Möglichkeiten und Reize, die der Wald bietet. Höhepunkt in diesem Jahr dürfte die letzte Veranstaltung "Sterne über Bäumen" gewesen sein, das Spezialgebiet des Fotografen und Biologen. Zum zweiten Mal ging es mit "MIT DEM FÖRSTER IN DEN WALD", diesmal mit FRIEDEMANN FRIZ in dessen Revier in Vordersteinberg mit dem Thema früherer Energienutzung durch Mühlen im Wald. HELM-ECKART HINK spannte vor großem Publikum am Tag des Schwäbischen Waldes den weiten Bogen zu allen Facetten naturnaher Waldwirtschaft. Eine gut besuchte Werksbesichtigung führte in das familiengeführte Sägewerk BAY in Mannenweiler. Unbestrittener Höhepunkt war eine Bus- und Wander-Exkursion in den 2014 neu eröffneten Nationalpark Schwarzwald, durch den uns Nationalpark-Direktor Dr. THOMAS WALDENSPUHL führte.

In Kooperation mit dem Erfahrungsfeld der Sinne EINS + ALLES fand das zweiwöchige WILDNIS CAMP für Kinder statt. Im Frühjahr und im Herbst war die LUCHSBANDE im Tannwald aktiv, ein wöchentliches Freizeitangebot für Grundschulkinder. Und im Herbst wurde mit Städten und Gemeinden die 11. KASTANIENLAUB-SAMMELAKTION durchgeführt. Ausgeklungen ist das Jahr mit unserem traditionellen WEIHNACHTSPRESSETERMIN, diesmal bei der Familie MARKUS SILCHER in Korb-Kleinheppach, und mit der traditionellen WINTERSONNENWENDFEIER in Kaisersbach.

Obwohl wir uns als SDW Rems-Murr das ganze Jahr 2017 bis ins Frühjahr 2018 hinein für das Projekt WALDHAUS URBACH als Leuchtturm-Projekt zur Remstal-Gartenschau 2019 eingesetzt haben, wurde dieses Engagement leider nicht belohnt, denn eine Bürgerinitiative in Urbach erwirkte einen Bürgerentscheid, der diesen waldpädagogischen Meilenstein am Südtor des Schwäbischen Waldes verhinderte. Dennoch wird sich unser Kreisverband bei der interkommunalen REMSTAL-GARTENSCHAU 2019 mit einigen Programmpunkten einbringen. Als sehr erfreuliches Produkt der gemeinsamen Projektarbeit hat sich nämlich eine Gruppe von Wald- und Naturpädagogen zur URBACHER WALDPÄDAGOGIK zusammengeschlossen und wird hier für eine nachhaltige Umweltbildung sorgen.

### **Jahresprogramm 2019**

Dank Ihrer Unterstützung werden wir 2019 alle bewährten SDW-Rems-Murr-Veranstaltungen wieder anbieten können; dazu zwei sehr spannenden Werksbesichtigungen bei den Firmen TECNARO (*Bio-Kunststoffe aus Nachwachsenden Rohstoffen*) und SCHAFFITZEL HOLZINDUSTRIE (*Hallen, Brücken, Kreativholzbau aus Brett-schichtholz*). Mit dem Förster AXEL KALMBACH werden wir im kommunalen Forstrevier Sulzbach an der Murr historischen Waldnutzungsformen nachspüren. Im Anschluss an unsere Mitgliederversammlung im Oktober werden wir einen ganz bestimmt erkenntnisreichen Vortrag zum Thema "WALDGLÄSEREI IM SCHWÄBISCHEN WALD" erleben, für den es uns gelungen ist, die ausgewiesene Waldglas-Expertin MARIANNE HASENMAYER zu gewinnen. Und unser WeihnachtspresseTermin wird uns 2019 in den nordöstlichsten Zipfel am Rande des Rems-Murr-Kreises nach Marbächle führen.

### **Was uns in der Vereinsarbeit bewegte**

Nach dem Procedere der "Quasi-Neugründung" unseres Vereins durch die Eintragung ins Vereinsregister und Anerkennung als gemeinnützig im Jahr 2017, band 2018 die neue Datenschutzgrundverordnung und ihre Auswirkungen viel ehrenamtliche Arbeitszeit. Ich darf auf die Ausführungen in der Anlage zu diesem Brief verweisen.

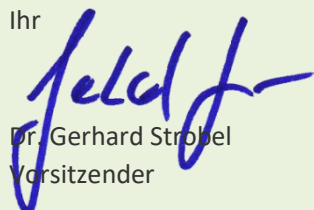
Traurig macht uns, dass 2018 unser treues Gründungsmitglied und langjähriger Kassenprüfer KURT EISENMANN verstorben ist, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Seine Nachfolge übernahm dankenswerterweise BÄRBEL BAUMGÄRTNER aus Urbach, die bei der Mitgliederversammlung gewählt wurde.

### **Dankeschön!**

Allen Waldfreundinnen und -freunden, die 2018 zur Erfüllung unserer Vereinsziele beigetragen haben, danke ich herzlich: Den Vorstandskolleg/innen für ihre aktive und vielfältige Unterstützung, den Mitgliedern und Neumitgliedern, die Ihre Liebe zum Wald durch Ihre Mitgliedschaft sichtbar machen, allen Partnern bei unseren Veranstaltungen und Projekten und allen interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Unterstützen Sie Ihre SDW Rems-Murr auch 2019: Falls noch nicht geschehen, zeigen Sie ihre Liebe zu Wald und Natur sehr gerne mit Ihrem Vereinsbeitritt. Für jeden Beitrag zum Wohle des Waldes, unseres Jahresprogramms oder zur wirksamen Öffentlichkeitsarbeit für Wald und Natur danke ich Ihnen.

Ihr



Dr. Gerhard Strobel  
Vorsitzender

## Veranstaltungen 2018

### "Waldbaden - Wald und Gesundheit" - das Motto unseres SDW-Jahresprogramms 2018

"Waldbaden" - ein Begriff erobert die Welt. Er hört sich zunächst einmal nach Entspannung an.

Und darum geht es auch: Waldfreunde und -genießer erleben es regelmäßig im Wald, dass frische Waldluft uns "durchatmen" lässt.

Die Stille, aber auch das Vogelgezwitscher wirkt beruhigend auf unsere im Alltag doch allzuoft gestressten Nerven. Wer sich im Wald aufhält, bewegt sich meist, und das ist fraglos gesund. Und wer den Wald so auf sich wirken lässt, kann die Gedanken schweifen und die Seele baumeln lassen.

Der aus dem Japanischen kommende Begriff "SHINRIN-YOKU" bedeutet folgerichtig auch das "Baden in Waldluft". Neu daran ist, dass japanische Wissenschaftler mit nachprüfaren Methoden untersuchen, warum uns und unserer Gesundheit der Wald so gut tut.



Der aus dem Japanischen kommende Begriff "SHINRIN-YOKU" bedeutet folgerichtig auch das "Baden in Waldluft". Neu daran ist, dass japanische Wissenschaftler mit nachprüfaren Methoden untersuchen, warum uns und unserer Gesundheit der Wald so gut tut.

1982 empfahl die japanische Forstverwaltung "Waldbaden" in einen guten Lebensstil einzubinden. Seither ist es zu einer anerkannten Methode zur Entspannung und Stressbewältigung in Japan geworden. Die Ergebnisse von japanischen Studien belegten, dass Waldbaden die Vitalität steigert und die Kennwerte für Angst, Depression und Wut vermindert. Regelmäßiges Waldbaden kann das Risiko psychosozialer Stress-Krankheiten vermindern. Nachgewiesen wurde in den Studien auch, dass der Aufenthalt im Wald die Bildung von so genannten Killerzellen fördert. Diese sind den Studien zufolge lange über den Waldaufenthalt aktiv und bekämpfen nicht nur körperfremde Keime, sondern auch körpereigene Krebszellen.

Waldmedizin ist in Japan eine anerkannte wissenschaftliche Disziplin, die an Universitäten und Hochschulen erforscht und gelehrt wird. Das Waldbaden ist sowohl in Japan als auch in den USA eine von den staatlichen Behörden anerkannte Therapie.

### "Waldbaden" am Ebnisee und im Tannwald

#### Gesund im Winter: Ganz schön viele Luxe im Wald

Zum "Waldbaden" im Rahmen des gleichnamigen Jahresprogramms hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr e.V. am Sonntagmorgen (14. Januar) eingeladen. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeden Alters ließen sich von dem doch noch etwas exotisch anmutenden Veranstaltungstitel in den Welzheimer Tannwald locken um den Wald mit allen Sinnen zu erfahren.



Dr. GERHARD STROBEL, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, begrüßt an einem trübem Sonntagvormittag eine muntere Gruppe im Welzheimer Tannwald. Er bemerkt augenzwinkernd, das Badewasser sei eingelassen und der Vormittag verspreche einige Überraschungen. *"Es geht um nichts anderes als um die vielen Ein- und Auswirkungen des Waldes auf unser Wohlbefinden"*, klärt ASTRID SZELEST die erwartungsvollen Waldbader auf.

*"Kaum einer vermutet, dass es im Wald so viele Luxe gibt,"* und damit meint die Wildnispädagogin nicht etwa falsch geschriebene Großkatzen, sondern die Beleuchtungsstärke, die in der Einheit "Lux" gemessen wird. *"Haben wir bei vollem Tageslicht sagenhafte 100.000 Lux, sind das im Wohnzimmer gerade mal 750 und bei Kerzenlicht sogar nur 1 Lux."*



Unser Körper braucht aber Licht für sein Wohlbefinden und selbst im dichten Tannwald bei momentan bedecktem Winterhimmel scheinen immer noch rund 20.000 Lux. *"Schon das ist ein Grund, bei jedem Wetter raus zu gehen, weil wir Licht brauchen und der Wald dem Körper gut tut."*

Dann ein ungewohnter Moment: ASTRID SZELEST lädt alle ein, einmal für einige Minuten die Augen zu schließen und ganz still zu sein. *"Welches ist das lauteteste Geräusch, was wir wahrnehmen, was das leiseste? Woher kommen die Geräusche? Woher weht der Wind im Moment und wie fühlt sich das auf der Haut an?"* Wohl kaum jemand würde von sich aus auf die Idee kommen, sich einfach so dieser zutiefst sinnlichen Erfahrung auszusetzen. *"Vogelgezwitscher, Kirchturmlauten, Autos"*, sind die häufigsten Wahrnehmungen. Bei der Ortung der Windrichtung wird es schon schwieriger. Als nächstes gilt es, den Geruchs- und Tastsinn zu schulen, die riesigen Mammutbäume im Welzheimer Tannwald einmal zu berühren, ihre

Rinde zu riechen und zu betasten. *"Am liebsten mag ich das weiche Moos auf der Baumrinde,"* sprudelt es aus dem vierjährigen Neo heraus.

Mit jedem Stopp auf dem sonntagmorgendlichen Waldspaziergang werden die Waldbader munterer, ganz besonders die vielen ganz jungen darunter. Da ist zwischendurch auch mal Versteckspielen drin: den Wald genießen und erleben.



"Wir müssen uns davon lösen, immer mit irgendwelchen Zielen wie Joggen, Pilzesammeln oder Wandern in den Wald zu gehen," fordert Szelest zum Überdenken gewohnter Verhaltensmuster auf. "Gehen Sie einfach völlig ohne Ziel und Absicht zwanglos in den Wald und lassen sich überraschen und treiben."

Die Idee des "Waldbadens" kommt übrigens aus dem Japanischen und wird dort Shinrin-Yoku genannt, das "Baden in Waldluft". Im Jahr 2012 wurde in Japan ein Forschungszweig gegründet mit überraschenden Ergebnissen hinsichtlich der nachweisbaren gesundheitsfördernden Wirkungen von Waldluft. Die sogenannten Terpene wirken sich positiv auf unser Immunsystem und die Krebskillerzellen aus, fördern die Entspannung und Erholung. Der Begriff Shinrin-Yoku wurde 1982 von der japanischen Forstbehörde geprägt. Ein besonderes Erlebnis genießen die kleinen und großen Teilnehmer, als sie mit ihren Händen an einer Tanne entlang streichen und den wunderbaren Duft an den Händen ganz intensiv riechen.

Dass auch der Genuss von Waldkräutern dazu gehört wird klar, als Rüdiger Szelest beim Stopp Wildkräutertee und Brot mit selbstgemachter Hagebuttenmarmelade aus seinem Rucksack zaubert. Denn auch unser Geschmackssinn kann zum Erfahren des Waldes herangezogen werden.

Zum Abschluss dürfen Groß und Klein im großen Kreis beim "Thai Chi", das sind chinesischen Übungen zur Gesunderhaltung und Steigerung des Wohlbefindens, nochmal richtig "Waldluft volltanken", bis es bald wieder einmal heißt: Eintauchen zum Waldbaden!



## Meditation und Stille

### Mein Plätzchen zur Entspannung

**Zum vierten "Waldbaden" im Rahmen des gleichnamigen Jahresprogramms hatte die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr e.V. am Sonntagmorgen (11. November) eingeladen. Wildnispädagogin Astrid Szelest liess das SDW-Jahresmotto "Waldbaden" ruhig ausklingen.**

Eigentlich ist es ja ein richtiger "Running Gag", dass Frieder und Hans, zwei waschechte Welzheimer Marathon-Läufer der Gruppe "Waldbader" auf ihren Runden durch den Welzheimer Tannwald immer wieder begegnen: Beim ersten Mal mit lautem "Hallo", beim vierten Mal dann allerdings deutlich außer Puste und damit ziemlich still.

Denn darum geht es ja bei diesem vormittäglichen Spaziergang: die "Stille" des Waldes zu erfahren, in



sich hinein zu hören, zu meditieren. Quasi "zum Aufwärmen darf sich jede/r einen Baum aussuchen und eine sich eine kleine Weile an ihn lehnen, ihn fühlen, riechen und erleben.



Svenja (10), heute die jüngste Teilnehmerin, hat keine Berührungssängste und "ihren Baum" sofort gefunden - eine noch junge Buche. Andere eilen schnurstrack zu einem der "Giganten des Welzheimer Waldes", einem Mammutbaum. "Weil die Rinde so warm, trocken und weich ist," meint eine Teilnehmerin.

Astrid Szelest fordert alle auf, nun die Augen zu schließen und die Stille des Waldes wahrzunehmen. "Was war das lauteste, was das leiseste Geräusch", will sie wissen. "Autolärm war sicher das lauteste", kommt die Antwort sofort, aber auch viele verschiedene Vogelstimmen sind in der Stille

wahrzunehmen, und das Rascheln der Herbstblätter.

Alle Sinne sind geschärft und es kann los gehen: Hinein in den Tannwald! Ach nein, noch nicht alle: Der Geschmackssinn fehlte noch. Flugs reisst die Wildnispädagogin ein paar Brennnessel-Blätter ab und schwärmt: "Das ist mein Powerkraut!" Frühmorgens in den Wald, ein paar Brennnessel-Blätter gezupft und mit ein paar Früchten zu einem Smoothie-Getränk verquirlt gebe ihr Kraft für den



Tag. Aber auch die Brennnessel-Früchte, kleine in Rispen angeordnete Nüsschen sind lecker. Sie mag sie am liebsten leicht geröstet aufs Brot, aber auch einfach so von der Brennnessel gezupft sind sie ein nussiges Geschmackserlebnis.



Nun steht allen die "schwerste Prüfung" bevor: "Auf dem nächsten Stück Weg reden wir nicht und lassen den Wald ganz auf uns wirken. Keine leichte Übung für die Gruppe, die sich bis hierher doch so gut

untereinander unterhalten hat." Natürlich bestehen sie alle, denn um Meditation und Stille soll es heute ja gehen.

Ein paar Schritte ins Waldesinnere hält die Waldkennerin - die in ihrer Freizeit schon mal für ein paar Wochen mutterseelenalleine oder mit ihrem Mann Rüdiger in die Wälder Russlands in eine einsame Hütte zieht und den Spuren von Wölfen und Bären folgt - die Teilnehmer/innen zu einer Atemübung an: "Augen schließen - ein Nasenloch schließen und tief in den Bauch atmen. Dann durch das andere Nasenloch ausatmen.



Eine Übung, die sich zu trainieren sicherlich lohnt. "Denn wir lernen in keiner Schule, richtig zu atmen. Und richtiges Atmen ist nicht nur gesund, sondern beugt auch Streß wirksam vor.

"Wenn's am Schönsten ist, ist's auch schon wieder vorbei", erinnert Rüdiger Szelest als "Zeitwächter" seine Frau daran, dass sie wieder mal hoffnungslos überzieht. Wie das eben so passiert bei Menschen,

die von ihrer Sache begeistert sind. Zum Abschluss gibt es noch einen duftenden selbstgebrauten Hagbuttentee mit Honig aus der Kräuterküche von Astrid Szelest: "Mmmmh, der tut jetzt richtig gut!"



Und wie auf Kommando schnaufen die beiden Marathonläufer Frieder und Hans ein weiteres Mal vorbei. "Das ist für heute das letzte Mal", keucht einer der Beiden.

Ja - wenn's am Schönsten ist, ist's auch schon wieder vorbei!



## Wertholz aus dem Schwäbischen Wald: Auch 2018 ist die Eiche wieder eine "sichere Bank"

Angebotsmenge und Gesamterlös kommen an das gute Vorjahr nicht heran

Trotz frostigem Winterwetter versammelten sich rund 60 Waldbesitzer, Förster, Holz-Interessierte, Pressevertreter und der Urbacher Bürgermeister JÖRG HETZINGER auf den Wertholzlagerplatz Esels- halde oberhalb Urbach. Wie in den vergangenen Jahren luden Kreisforstverwaltung und Schutzge- meinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr e.V. gemein- sam dazu ein, sich die Ergebnisse der zwei Tage zuvor abgeschlossenen Submission erklären zu lassen.

In diesem Jahr wurden nur etwa 3/4 der Holz- masse des vergangenen Jahres angeboten, was sicherlich mit der ungüns- tigen Witterung zum Holz- rücken zusammenhing. Denn bei weichen Böden ist der Transport beson-

ders von solch schwerem Holz kein leichtes Unterfangen. Und die Vorgabe war, die Hölzer bis zum 13. Januar auf dem Platz liegen zu haben. "Und dann kam wochenlang strenger Frost ohne Schnee, gera- dezum ideal, das Holz ohne Bodenschäden aus dem Wald zu bringen," so ULRICH MÜLLER von der Forstbe- hörde Rems-Murr-Kreis. Dumm gelaufen, dachte sich mancher der anwesenden Waldbesitzer.

Leider lag auch der Durchschnittserlös mit 315 Euro je Festmeter Holz um 41 Euro unter dem Vorjahr, das aber seinerseits rund 40 Euro über dem Vorvorjahr gelegen hatte. Die gute Nachricht: von knapp 650 Festmetern blieben gerade mal 12 Festmeter unverkauft. 37 Bieter aus Deutschland, Frankreich, Österreich und Polen hatten sich für die wertvollsten Hölzer aus 66 Betrieben interessiert (*Staatswald, 12 Kommunalwälder, 53 Privat- wald-Besitzer*).



SDW-Vorstandsmitglied HANS SCHMID lobte die erstklassige Präsentation der Werthölzer auf dem Platz. Als ehemaliger Holz- einkäufer weiß er was es bedeu- tet, anstatt stundenlang im Wald nach Holz suchen zu müssen, alles so übersichtlich und zentral präsentiert zu bekommen, "dass man den einzelnen Stamm auch richtig begutachten kann." Für diesen Vorteil lege der Holzein- käufer hier auch gern etwas

mehr Geld an, weiß SCHMID.

In kompetenter Weise führten ULRICH MÜLLER und JÜRGEN SISTERMANS-WEHMEYER nun jeweils eine Gruppe über den Platz, um intensiv auf die Fragen einzugehen und Preise, Qualitäten und Besonderheiten diskutieren zu können.

Spannend war die Besprechung der Ergebnisse bei der Eiche, die ja schon sein etlichen Jahren so etwas wie der Marktführer unter den Baumarten ist. Mit 33% der Holzmasse war sie auch prominent vertreten.

Natürlich schaute jeder nach dem wertvollsten Stamm, die einem Furnierwerk in diesem Jahr 1.094 Euro je Festmeter wert war. Kurios dabei, dass dieser Stamm verkäuferseits gerade mal als B-Stamm, also als mittlere Qualität eingestuft worden war.

"Überraschungen sind wir auf der Submission ja gewohnt," schmunzelt ULRICH MÜLLER und geht weiter zu einer dicken Eiche, die zwar nur mit der Qualitätsstufe C eingestuft worden war, aber trotz riesiger



(gesunder) Äste dem Käufer noch 166 Euro je Festmeter wert war. Eine andere dieser Qualitätsstufe wurde gar mit fast 350 Euro beboten. Ganz offensichtlich hilft beim deutschen Stammbaum schlechthin kein Lehrbuchwissen weiter. Der Markt verändert sich oft rasch und schwer vorhersehbar. Einhellige Meinung der Experten: "Die Eiche sollte man bei der momentanen Nachfrage nicht "gesundschneiden" (Trennen

von Stammteilen unterschiedlicher Gütestufen). Nicht selten werden die geringwertigeren Kronenteile vom Käufer zum Preis des wertvollen Erdstammstücks mitgenommen.

Bei der akut in ihrem Bestand gefährdeten Esche (Eschtriebsterben) war das Angebot von 16 auf 9% zurückgegangen. Manchem Waldfreund blutete das Herz bei dem Gedanken, dass diese schöne und wichtige Baumart bald gar keine Rolle mehr spielen könnte. Von den selteneren Baumarten spielten in diesem Jahr Bergahorn, Ulme, Elsbeere, Kirsche, Roterle, Hainbuche sowie Wildapfel und Wildbirne eine untergeordnete Nebenrolle, wenngleich von allen einzelne Exemplare im Angebot waren. Für Diskussionen sorgte das zum Teil fast schwarzbraune Kernholz einer ganzen Reihe von Walnußbäumen, von Form und Gestalt her eher aus dem Garten als aus der Waldbewirtschaftung. Und alle wurden durch einen einzigen Einkäufer aufgekauft.

Szenenwechsel zum Nadelholz: Bei der mit teilweise sehr guten Qualitäten vertretenen Lärche erlebten die Waldbesitzer dieses



Jahr eine Überraschung: Bei einem Durchschnittserlös von 282 Euro je Festmeter und einer Spitzenbewertung von 522 Euro lohnte sich die Beifuhr dieser tiefrotbraunen Schönheiten allemal.

Unter etlichen starken und schönen Fichten, deren Durchschnittspreis sich gegenüber dem Vorjahr mit gut 190 Euro kaum veränderte, war auch eine der Güteklasse A, die mit 380 Euro pro Festmeter "über die Theke" ging.

Eher enttäuscht waren die Anbieter starker Douglasien. Nachweislich geastete und damit "astreine" Stämme hatten keine Problem und erlösten bis zu 313 Euro je Festmeter. "*Bei nicht geasteten Douglasien hilft aber auch ein großer Durchmesser und ein gerader Wuchs nicht viel,*" zuckt der Fachmann mit den Schultern. Die nähern sich überraschenderweise dem Niveau des Brennholzpreises. So wurde beispielsweise für vier starke Douglasien der mittleren Gütestufe B gerade einmal zwischen 45 und 84 Euro je Festmeter angelegt.

Diese Erfahrungen münden denn auch gleich in Ratschläge zur Waldpflege. ULRICH MÜLLER: "Für die Douglasie gibt es daher nur einen Rat: "Ab der so genannten "Maßkrugstärke" des Stammes [gut 10 Zentimeter Durchmesser] sollten die Zukunftsbäume , die erst nach über 100 Jahren geerntet werden, geastet werden. Alle anderen lässt man besser gar nicht erst dick werden." Da die Baumkrone das Kraftwerk des Baumes und für das Wachstum Voraussetzung ist, sollte man das aber nicht übertreiben. Die Kronenlänge soll nie weniger als 1/3 der Baumhöhe betragen. Gewöhnlich wird zunächst auf 5 Meter Höhe und bei etwa 15 bis 20 Metern Baumhöhe auf 10 Meter hochgeastet. "Und nicht vergessen: Geästete Flächen sollten mit dem Ästungsjahr schriftlich dokumentiert werden, damit auch die Enkel später noch wissen, wo der Opa seine besten Douglasien gehätschelt hat."

### **Zahlen und Fakten der Wertholz-Submission 2018**

- Angebotsmenge: 1497 Fm (davon 660 in Urbach)
- Baumartenanteile: Eiche 33%, Esche 9%, Douglasie 15%, Lärche 15%, Fichte 13%, andere Laub- und Nadelhölzer 15%
- Gesamterlös: 204.045 Euro
- Durchschnittserlös: 315 Euro / Festmeter
- Wertvollster Stamm: Eiche 1094 Euro / Festmeter (=2.188 Euro gesamter Stamm)
- Teuerster Stamm: Eiche 514 Euro / Festmeter (= 4.120 Euro gesamter Stamm)  
Durchschnitts-Preisentwicklung Eiche in Euro pro Festmeter: 488 (2016) > 536 (2017) > 514 (2018)
- Wertvollste Esche: 269 Euro / Festmeter
- Wertvollste Lärche: 522 Euro / Festmeter
- Wertvollste Douglasie: 333 Euro / Festmeter
- Wertvollste Fichte: 381 Euro / Festmeter
- Kosten für Beifuhr und Setzen der Stämme: 25 - 30 Euro / Festmeter

## Werksbesichtigung Firma Bay: Mit dem Lokomobil fing alles an

**SÄGE- UND  
HOBELWERK BAY**  
HOLZHANDLUNG



### SDW-Besuch im Traditions-Sägewerk Bay

**Zu einer Besichtigung ihres Sägewerks hatte die Firma SÄGE- UND HOBELWERK BAY in GROBERLACH-MANNENWEILER die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr eingeladen. 25 Interessierte ließen sich von den Betriebsinhabern die Produktionsabläufe erklären.**

Es muss ein spektakuläres Ereignis gewesen sein, als zwölf Pferde die Rakete schwer schnaufend und schwitzend aus dem Murrtal die steile Steinberger Steige hinauf auf den Berg nach Mannenweiler gezerrt und gezogen haben.

Nein, es waren vermutlich keine Pferde sondern eher schwere, kräftige Lastochsen und - ja, es war auch keine Rakete, aber für damalige Zeiten nichts minder Spektakuläres: Ein Lokomobil.

CARL BAY, der Gründer des SÄGEWERKS BAY, hatte es sich im Jahre 1898 in den Kopf gesetzt, sein Sägegatter nicht, wie üblich, unten im Tal mit Wasserkraft zu betreiben, sondern er wollte das als weit und breit einziger oben auf dem Berg machen, dort wo das beste Holz rundherum verfügbar war. Deshalb wählte er die High Tech seiner Zeit und das war eine Dampfmaschine. Der Visionär seiner Zeit vollendete sein Werk, konnte es aber nicht lange genießen, da er wenige Jahre später an einer Lungenentzündung verstarb. Die alte Dampfmaschine steht jetzt vielleicht in irgendeinem Museum, denn 1956 wurde auf elektrischen Antrieb umgestellt.



Die alte Dampfmaschine steht jetzt vielleicht in irgendeinem Museum, denn 1956 wurde auf elektrischen Antrieb umgestellt.

*"Heute betreiben wir das Sägewerk bereits in 4. Generation und mit insgesamt 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,"* erklärt HERMANN BAY, heute mit seinem Bruder ALBRECHT Firmeninhaber, nicht ohne Stolz. Und der Stolz ist nicht unberechtigt,

wurde und wird im Sägewerk doch laufend investiert. Und mit MIRIAM BAY und ihrem Cousin MATTHIAS steht die 5. Generation im Betrieb bereits in Mitverantwortung.

MIRIAM BAY lädt die gespannte Schar ein, sie auf einem Rundgang durch das Werk zu begleiten: *"Wir folgen dem Weg des Holzes!"*

*"Wir kaufen Nadelholz, vor allem Fichte und Tanne und etwas Kiefer, in erster Linie vor Ort im Schwäbischen Wald."* erklärt HERMANN BAY. Nur bei der Douglasie wird der Einkaufsradius auch mal auf 50 Kilometer Luftlinie ausgedehnt, bis in den Schwarzwald oder auch mal den Odenwald. Diese macht rund ein Fünftel des eingeschnittenen Holzes aus. *"Daraus werden zum Beispiel Terrassenbretter, da die Douglasie praktisch keinen Holzschutz braucht und im Außenbereich so haltbar wie die teurere Lärche ist."*

Nach der Anlieferung wird das Holz mit einem mobilen Kran auf dem Sortierplatz in Sortierboxen zu homogenen Verarbeitungseinheiten zusammengefasst. Die Wurzelanläufe der starken Stämme werden dann, wie mit einem riesigen Bleistiftspitzer abgerundet, "damit alle Stämme problemlos durch das Sägegatter passen. Dann werden die Stämme maschinell entrindet. Dann sind sie vorbereitet für das Einsägen.

*"Der ganze Sägevorgang wird alleine durch zwei Mitarbeiter gesteuert"*, weiß Miriam Bay. Der Weg zur Einteilstation, dem Herz des Sägewerks, führt durch den Schärfraum, in dem in Reih und Glied die langen Gattersägen, die großen Kreissägeblätter und die Messer für den Hacker der Hackschnitzel geschärft werden; erster durch eine Schärfmaschine, letztere durch Spezialbetriebe.

In der Einteilstation flimmern eine ganze Reihe von Monitoren. *"Unser Mitarbeiter in der Einteilstation hat damit den Überblick über jeden Vorgang und kann bei Störungen entsprechend rasch reagieren."* Seine Hauptaufgabe ist aber, die Stämme so durch das auf und ab hämmern- de Sägegatter zu dirigieren, dass die



Ausbeute an Brettern und Kanthölzern optimal ist. Hier werden von den Stämmen die Seitenbretter weggesägt und der wertvolle Mittelstamm gleichzeitig in 2 Teile gesägt, Mit einem Krachen fallen die beiden Stammstücke auseinander. Dann werden sie in einem zweiten Arbeitsschritt "besäumt", das bedeutet, dass die noch verbleibende runde Außenseite weggesägt wird. Das Kantholz, also das Mittelteil, hat dann entweder bereits die Maße, die der Zimmermann etwa für einen Dachstuhl benötigt, oder es wird, je nach Nachfrage, zu dicken Dielen oder dünneren Brettern gesägt. Diese werden zum Großteil an regionale Zimmereien, Holzhändler, Paletten- und Kistenbauer, aber auch schon mal direkt an Heimwerker verkauft.

Bretter werden auf die Standardmaße zugeschnitten und automatisch zu großen Brettstapeln aufgeschichtet. In einer der vier Trocknungsanlagen wird die Holzfeuchte soweit heruntergetrocknet, dass

das Holz nicht mehr anfällig gegen Pilzbefall und damit verarbeitbar ist. Auf Kundenwunsch werden Balken und Bretter im angegliederten Hobelwerk weiterveredelt.

Wer nun glaubt, er habe den Sägebetrieb jetzt durchdrungen, der wird durch Hermann Bay eines Besseren belehrt: *"Wir produzieren auch unseren Strom selbst"*, erklärt er, *"zum einen über vier leistungsfähige Photovoltaikanlagen auf dem Dach"*. Dieser Strom wird zu einem Großteil selbst verbraucht. Und was an Strom fehlt, wird in einem eigenen Holzpellet-befeuerten Blockheizkraftwerk produziert. Die Wärme nutzen wir direkt zur Holz Trocknung.

Überhaupt wird Nachhaltigkeit groß geschrieben. *"Bei uns gibt es keinen Abfall. Sägemehl und anfallende Hackschnitzel werden verkauft und zu verschiedensten Produkten wie etwa Spanplatten verarbeitet. Rinde wird kompostiert oder als Brennstoff in Spezialheizkesseln weiterverkauft."*

Um die exorbitant hohen Gebäudeversicherungsprämien des Sägewerks zu senken wurde im vergangenen Jahr viel Geld in eine Sprinkleranlage investiert, die automatisch anspringt, wenn die Temperatur an einem bestimmten Ort einen Toleranzwert überschreitet. *"Um die Sprinkleranlagen im Notfall mit Wasser zu versorgen, brauchten wir natürlich auch eine Wasserreservoir und eine aufwändige Pumpeinrichtung"*, weiß Albrecht Bay, der zur Besichtigungsgruppe gestoßen ist. Das ringförmig um die Pumpstation angeordnete Reservoir ist von beeindruckender Größe und unter einem Nebengebäude "versteckt".

Manch einer mag sich spätestens an dieser Stelle gefragt haben, wie sich ein mittelständischer Betrieb bei diesen Aufwendungen gegen die Großsägewerke in der Nachbarschaft überhaupt behaupten kann?

Bei der Einladung zum abschließenden Kaffee mit von SABINE BAY selbst gebackenem, leckerem Hefezopf ist das Geheimnis gelüftet: Jede/r kennt den Betrieb ganz genau und alle packen überall mit an. Die Familie macht's - der "Tradition verpflichtet"!



## Perlen der Natur: Kalktuffquellen

### Eine Führung durch das wildromantische Strümpfelbachtal

Herzlich willkommen fühlen durften sich die Teilnehmer/innen einer vorfrühlingshaften Wanderung zu den Kalktuffquellen des Strümpfelbachtals. SILKE FISCHER hatte die dreistündige Tour durch dieses landschaftliche Kleinod bei Althütte akribisch vorbereitet.



Auf einem Tischchen am Waldrand: frische Blumen, Schoko-Marienkäfer und reichlich Info-Material: So sieht die Begrüßung von Naturschutzwartin SILKE FISCHER an diesem ansonsten vorfrühlinghaft-kühlen Samstag-vormittag aus. Vielleicht sollte das aber auch ein freundlicher Fingerzeig sein, sich im Naturschutzgebiet Strümpfelbachtal ganz besonders achtsam zu bewegen.

Denn das Kleinod, das vom Wanderführer als *"für echte Naturfreunde ein regelrechtes Muss"* beschrieben wird, mit seinem reizvollen Wasserlauf, den vielen Quellen und dem attraktiven Wanderpfad, soll ja so erhalten bleiben. *"Darum bleiben wir auf dem Weg und entnehmen keine Pflanzen, Tiere oder irgendetwas anderes"*, stimmt die frisch gebackene Waldpädagogin SILKE FISCHER die Teilnehmer ein.

Vorbei an einem alten Mühlenrelikt heißt die erste Etappe "Nonnenmühle", die den Eingang zum wildromantischen Keupertal markiert. Dort sticht



gleich eine kulturgeschichtliche Besonderheit ins Auge: die alte LAMBACH-Pumpstation. Schlicht genial mutet an, dass mit relativ einfacher Technik das aus mehrere Quellen gefasste Wasser jahrzehntelang hier aus dem Tal hinauf in den 103 Meter höher gelegenen Hochbehälter gepumpt wurde. Nur von Bachwasser ganz ohne Strom angetrieben versorgte sie bis 1938 die damals 320 Seelen von Althütte mit bis zu 63 Litern pro Minute mit Trinkwasser.

Nach diesem in einem Naturschutzgebiet eher ungewöhnlichen Artefakt öffnet Silke Fischer Augen, Ohren und Nasen der Mitwanderer für die Schönheit, die Klänge und Gerüche der Natur.

Da man ja - gerade um diese Jahreszeit nicht alles mit eigenen Augen

sehen kann, hilft sie schon mal mit vorbereiteten Fotos und Illustrationen nach. Vogelstimmen gibt es live und heute auch vom Band, da sich die seltene Wasserramsel an diesem Vormittag einfach nicht blicken lassen will.

Steil bergauf geht es dann einen schmalen Pfad zu einem ersten Höhepunkt dieser Wanderung: zu einer Kalktuffquellen.



Diese treten im Strümpfelbachtal gehäuft an die Oberfläche. Eine Kalktuffquelle entsteht, wenn kalkhaltiges Wasser an die Oberfläche tritt und dort als so genannter Kalksinter ausgefällt wird. Aus dem gelösten Kalziumkarbonat entweicht durch die höhere Temperatur an der Oberfläche Kohlendioxid, verstärkt durch Algen und Moose, die dem Quellwasser zusätzlich Kohlendioxid entziehen. Diese dünne Vegetationsschicht wird mit einer Kruste von ausgefälltem Kalk im Laufe der Zeit zu filigranem Kalkstein. *"Kalktuffquellen sind ganz besondere Biotope"*, erklärt SILKE FISCHER und erzählt begeistert von ihren vielen Beobachtungen der Feuersalamander:

Zu Rangeleien zwischen den paarungsinteressierten Männchen könne es durchaus kommen, wenn diese aus dem Tal hinauf zu den Hangquellen auf Brautschau gehen. Auch bei erfolgreichem Anstieg ist dem Männchen nicht immer Erfolg bei der Dame seines Herzens beschieden, da diese Samen nach der Begattung mehrere Jahre konservieren kann und dann gar nicht mehr auf den Herrn der Schöpfung angewiesen ist. Anders als andere Amphibien, trägt das Weibchen die Eier bis zu neun Monaten in sich, bevor die Larven "geboren" werden. Die Entwicklung (*"Metamorphose"*) von der Kiemen-Larve zum ausgewachsenen Tier dauert dann, je nach klimatischen Umständen - nochmals mehrere Monate.

Angewiesen ist. Anders als andere Amphibien, trägt das Weibchen die Eier bis zu neun Monaten in sich, bevor die Larven "geboren" werden. Die Entwicklung (*"Metamorphose"*) von der Kiemen-Larve zum ausgewachsenen Tier dauert dann, je nach klimatischen Umständen - nochmals mehrere Monate.







Da den Tiere, die vor allem nachts und bei nassem Wetter aktiv sind, an diesem trockenen Spätwintermorgen nicht wirklich nach Spaziergang zumute ist, greift die engagierte Naturschutzwartin zum äußersten Mittel und versteckt einen Plastik-"Lurchi" heimlich zwischen zwei Baumwurzeln. Der darob elektrisierte Fotograf bemerkt die Fälschung in seiner Euphorie gar nicht gleich. Dem kundigen Leser ist sie natürlich sofort aufgefallen!

Überhaupt ist SILKE FISCHER äußerst kreativ, wenn es darum geht, die Aufmerksamkeit der Mitwanderer auf eines der mannigfaltigen Naturphänomene zu lenken: Verblüffung löst aus, als sie auf einem Baumstamm sonderbare Schriftzeichen von Aliens aus dem Weltraum entdeckt. *"Kann das wirklich sein?"*, denkt sich einer bis er des Rätsels Lösung erfährt. *"Hier war ein Borkenkäfer zugange, der zwischen Holz und Rinde seine Eier ablegt,"* schmunzelt die Waldpädagogin mit dem Schalk im Nacken. Die ausschlüpfenden Larven fressen

diese für jede Borkenkäferart charakteristischen Gänge.

Auf diese Weise vergeht dieser Morgen wie im Flug. Aus Mitwanderern wird rasch eine eingeschworene Entdeckergruppe, die - ganz im Sinne der Wald- und Naturpädagogik - "im Vorbeigehen" so vieles über Geologie, Biologie und ganz einfach über die Schönheit dieser Landschaft erfährt.

## Waldstandortskunde: Zehn Millionen Jahre in drei Stunden

**Auf eine ziemlich lange Zeitreise hatte die SDW Rems-Murr an diesem Samstag-Nachmittag eingeladen. Auf dem Keuper-Lehrpfad Aspach konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, anschaulich präsentiert von Prof. Dr. MANFRED KRAUTTER, über die Entstehung der Keuperlandschaft lernen. Und was Geologie mit der konkreten Waldwirtschaft zu tun hat, erklärte Dr. GERHARD STROBEL im zweiten Teil dieses kurzweiligen Waldspaziergangs.**

Eigentlich katapultiert der Geologe MANFRED KRAUTTER die Teilnehmer dieser nachmittäglichen Waldwanderung regelrecht durch die Zeitläufte des Oberen Trias. Denn zu jener Zeit vor über 200 Millionen Jahren wurde die Keuperlandschaft, der geologische Untergrund des Schwäbischen Waldes, gebildet.





Ein für die meisten ziemlich ungewöhnliches Weltbild zeichnet er, denn die Welt sah tatsächlich völlig anders aus:

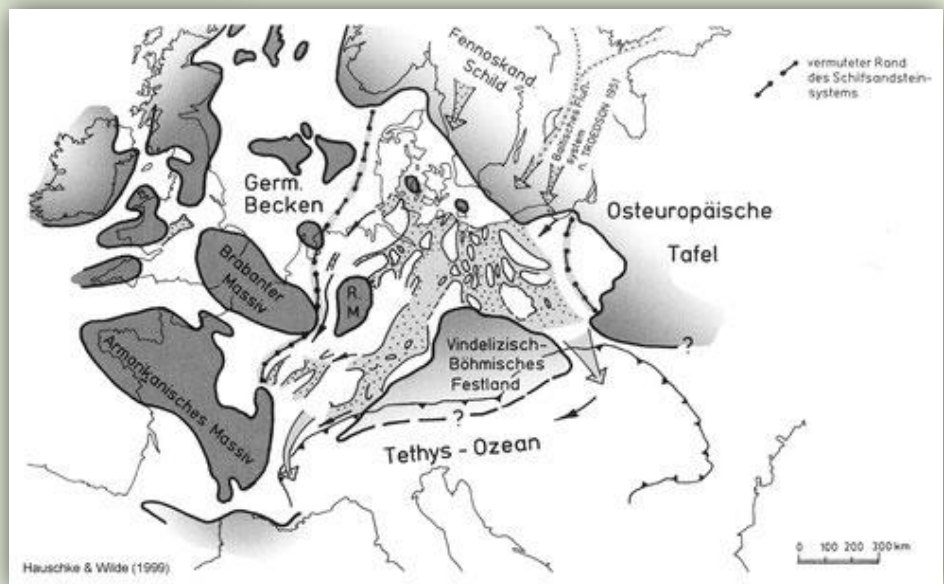
Die Kontinente, wie wir sie heute kennen, gab es damals noch nicht. Das Festland war zu jener Zeit ein einziger riesiger Super-Kontinent, genannt Pangäa.

links: Ur-Kontinent Pangäa (Quelle: Wikipedia)  
 unten: Vergrößerter Ausschnitt am Rand der damaligen Meeresbucht "Thetys" (Quelle: Hauschke & Wilde 1999)

"Und die Gegend um das heutige Aspach lag in einem riesigen Flußmündungs-Delta, dessen Wasser in eine Meeresbucht, Thetys genannt, geflossen

ist," erklärt MANFRED KRAUTER schmunzelnd diese ziemlich unwirtliche Zeit.

In dieses Flußdelta wurde durch Fluß-Systeme aus dem Norden und aus dem Osten, genannt "Vindelizisches Land", über Jahrmillionen riesige Erosionsfrachten - grober Sand, aber auch feine



Schwabstoffe abgelagert, die heutige Sand- und Tonsteine des Keupers. Da sich dieser Landstrich gleichzeitig durch tektonische Vorgänge senkte, wurde das Delta aber immer wieder auch durch Flachmeere überspült, die dann feineres kalkiges und toniges Material ablagerte. So bildeten sich die heutigen Ton- und Mergelschichten.

Das Klima war zunächst regelrecht tropisch, mit gewaltigen Monsun-Regenfällen und mit einer vielfältigen Lebewelt in riesigen Schachtelhalm-Wäldern. In der späteren Keuperzeit hingegen war es eher wüstenartig heiß und trocken.

Mit ganz anderen Augen sehen die Waldwanderer nun ihre heimatliche Landschaft, als der Wissenschaftler ihnen die Erdgeschichte in die Gegenwart übersetzt: *"Die leicht erodierbaren Tonmergel-Schichten des Gipskeupers bilden die flachwellige Landschaft in der Backnanger Bucht und um die Gemeinde Aspach."*

Ebene Lagen und fruchtbare Böden des Gipskeupers sind der Grund, warum dieser jahrhundertlang landwirtschaftlich genutzt wurde und wird. Mit dem teilweise steilen Anstieg in die eher sandstein-dominierten Keuperhänge des Schilfsandsteins und des Stubensandsteins wechselt die Landnutzungsform zu Wald.

Dass die seither gebildete Landschaftsform aber nichts statisches, sondern im Gegenteil, ständig in Veränderung begriffen ist, war ein weiterer Aha-Effekt. In unserem heutigen Klima und bei unserer heutigen Vegetation werden Gesteine nicht nur erodiert und durch Flüsse abgetragen, es erfolgt auch die Umformung von Gestein zu Boden.



"Boden" ist das Stichwort für den "Stabwechsel" von Prof. MANFRED KRAUTTER zu Dr. GERHARD STROBEL, früherer forstlicher Standortskundler. *"Die Entwicklung und die Eigenschaften von Böden interessieren natürlich den Förster, denn Böden sind nicht nur unsere Ernährungsgrundlage, sondern auch die Standorte unserer Wälder."*

Standortskunde sei eine Querschnitts-Wissenschaft erfahren die Teilnehmer. Sie bediene sich sowohl geologisch-bodenkundlicher Erkenntnisse, aber auch das Regionalklima und das kleinstandörtliche Klima, Hangrichtung, Hangneigung, die Beeinflussung des Waldes durch den Menschen während seiner langen Geschichte sind wichtige Beurteilungs- und Informationsquellen.

*"Der Wald mit seinen Standorten, Baum- und Pflanzenarten ist ein offenes Buch, in dem wir lesen können"*, so der Standortskundler. Über ein flächiges Raster von Bohrproben im Wald mit Hilfe eines Bohrstocks, durch die örtlich wachsende Pflanzengesellschaft, durch Untersuchung des Humuszustands und die Einschätzung des Wasserhaushalts anhand des Bodenprofils und der Geländeform können "Standortseinheiten" zusammengefasst werden. Diese Einheiten ähnlicher waldbaulicher Möglichkeiten und Gefahren sind neben der Waldinventur die wichtigsten Grundlagen der forstlichen Planung. Jeder Baum hat einen eigenen Charakter, seine Stärken und Schwächen und seine eigenen ganz speziellen Bedürfnisse. An einem praktischen Beispiel im Wald wurde lebhaft diskutiert, wie der richtige Wald hier auf diesem Standort erzogen werden kann.

Dass das Thema Standortkunde alles andere als "theoretisch" und trocken ist, merkt PHILIPP POLOSEK am eigenen Leib, als er den Bohrstock mit einem riesigen Hammer fast im Waldboden versenkt und dann ganz schön ins Schwitzen kommt, bis er den Umstehenden das Ergebnis seiner Bohrung präsentieren kann. Alle anderen Mitmacher bei diesem Waldbegang kneteten begeistert die Bodenproben, um so selbst zu erfahren, wie sich die verschiedenen Bodenarten anfühlten und wie sie unterschieden werden können.

Beim Abstieg von den Höhen der "Fleins"-Sandstein-Verebnung hinunter nach Aspach-Rietenau schließt sich der geologisch-bodenkundliche Kreis, als MANFRED KRAUTTER zu einem Abstecher in eine Tongrube der so genannten "Roten Wand" einer bekannten Tonschicht im mittleren Keuper, einlädt. *"Nicht nur die Farbe dieser Schicht ist weinrot, sie hat noch einen weiteren Bezug zum Weinbau"*, so der Geologe, *"die Winzer bauten diese kalk- und nährstoffreichen Mergel-Böden in solchen Tongruben ab, um sie auf ihre "ausgemergelten" (daher der Name) Weinberge zur Düngung auszubringen."*



Und beim Thema "Wein" angelangt, dürfte en Exkursionsteilnehmern der Übergang zum wohl verdienten Feierabend dann wohl nicht allzu schwer gefallen sein.

### Hintergrund-Information

*Auf Initiative des damals für die Wälder um Aspach zuständigen Leiters des Forstamts Backnang, Helm-Eckart Hink, wurde, mit Unterstützung der Gemeinde Aspach, des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald, Revierförster Werner Gimmel und Prof. Siegfried Müller von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, der "Keuper-Lehrpfad Aspach" vom damaligen Forstreferendar Christoph Schurr entwickelt und im Jahr 1988 eingeweiht. Im Kontext mit weiteren Lehrpfaden (Wein-Lehrpfads Kleinaspach, des Wald-Lehrpfads Fautenau und des Schulwalds Fautenau ) war es Ziel Hinks, der Bevölkerung Zusammenhänge in langfristigem Kontext zu erklären und zu veranschaulichen (dynamisches statt statisches Denken) und Demut vor der Natur und natürlichen Vorgängen zu wecken.*

*Prof. Dr. MANFRED KRAUTTER ist Professor am Institut für Geologie und Paläontologie der Universität Stuttgart und Naturparkführer im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald.*

*Dipl. Forstwirt Dr. GERHARD STROBEL war von 1988 bis 1991 Standortskartierer im Schwäbischen Wald und bis 2003 in verschiedenen Funktionen in der Forstverwaltung Baden-Württemberg tätig.*

## Wald & Gesundheit: Besuche am Kräuterzentrum Wasenhof



### Aus dem Frühlingwald in die KüchenApotheke

Die pure Idylle ist es, dem Kräuterzentrum Wasenhof bei schönstem Sonnenschein einen Besuch abzustatten. Das tun denn auch 14 angehende große und kleine Kräuterweiblein und -männlein.



Zur Einstimmung auf das "Erlebnis für alle Sinne" begrüßt die Hausherrin des Kräuterzentrums Wasenhof, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Schwäbischen Wald und sogar aus dem Alb-Donau-Kreis mit einem Kräutertrunk aus Quellwasser und frischer Minze und einem Punsch mit Gewürztee und Apfelsaft von den Streuobstwiesen des Wasenhofs. CHRISTINE POMMERER, von Beruf Hauswirt-

schaftsmeisterin, Ernährungsfachfrau und, für den heutigen Tag entscheidend, Heilpflanzen-Pädagogin, hatte den Wasenhof bereits vor über 10 Jahren gegründet und zu einem Mekka für Menschen gemacht, die sich für die Geheimnisse der Natur und viele heute fast vergessene Mixturen interessieren.

SIBYLLE VÖLKER freute sich bei ihrer Begrüßung als SDW-Vorstandsmitglied, dass sich CHRISTINE POMMERER spontan bereit-erklärt hatte, das SDW-Jahresmotto "WALDBADEN - WALD & GESUNDHEIT" mit ihrem Wissen zu bereichern.

Bevor es raus in den Wald ging, bereitet die Kräuterfee vor den Augen der Zuschauer ein Fichtenöl aus Fichtenzweigen und -nadeln zu.

Da die Zweige einige Stunden in Olivenöl erwärmt werden müssen, hat sie das natürlich schon etwas vorbereitet. Es wirke dank seiner ätherischen Öle hustenstillend und entzündungshemmend.





Eine ganz praktische, fast beiläufige Erkenntnis ist, dass die Fichtenknospen direkt im Wald als "Hustenbonbons" gelutscht werden können.

Nach dieser Einstimmung führte der Weg zunächst in den heimischen Kräutergarten. Dem frühen Termin im Jahr geschuldet, blühen natürlich noch nicht sehr viele Kräuter. Da kann CHRISTINE POMMERER aber leicht mit ihren Erklärungen wettmachen, die die Fantasie nachhaltig beflügeln. An einer Weide am Gartenrand meint die Kräuterkundlerin: *"Frische Weidenrinde, gelutscht oder gekaut, wirkt gegen Kopfschmerzen."* Des Rätsels einfache Lösung ist, dass die Weidenrinde als Inhaltsstoffe Methylsalicylate enthält und das ist nichts anderes als das aus der Apotheke bekannte Aspirin - nur in einer natürlichen und magenfreundlichen Variante.

Als dritter Programmpunkt steht ein Streifzug durch die Wälder rund um den Wasenhof auf dem Programm. Dabei zeigt die Kräuterfee, was bereits im zeitigen Frühjahr so alles schon im Wald wächst und an welchen Standorten.

Dabei gerät dieser Ausflug zu einem Pingpong-



dass dieser Vogel hier auf Beutezug war und offenbar in Rinde und Holz auf der Jagd nach Borkenkäfern fründig werden konnte.



Spiel der Erkenntnisse, denn einer der Teilnehmer, HERMANN EBERHARDT, ist selbst gelernter Förster und kann so manche Erkenntnis und Anekdote beisteuern. Seine Qualitäten als Waldpädagoge stellt das langjährig SDW-Mitglied von der Ostalb unter Beweis, als er den beiden jüngsten Wandfreunden ein ziemlich großes Spechtloch am Fuße einer Fichte zeigt - ein Nachweis,

Abgerundet wird der Waldspaziergang dann am Kräuterzentrum mit einer kleinen Einführung in die Räucherkunde. Wer wollte, konnte sich noch ein Tannensalz oder einen Gelenkschnaps selbst herstellen.

Und: Wer sich nicht alle Rezepte "zum Nachkochen" merken konnte, hat nun beim Ausklang, einem Rundgang durch den Kräuterladen, die Chance, mit einem, wenn schon nicht selbst, dann wenigstens Hand-gemachten Produkt bei den Lieben zu Hause für ein Staunen zu sorgen.



### Allem ist ein Kraut gewachsen ...

**Die Wilde Feuerküche - Heilkraft aus dem Wald  
- ein Besuch am Kräuterzentrum Wasenhof**

**Brennnessel, Wegerich, Löwenzahn, und  
Giersch - welchen Gartenbesitzer haben diese  
(Un?)Kräuter nicht schon zur Verzweiflung ge-  
trieben. Einen ganz anderen Blick vermittelt**

**CHRISTINE POMMERER VOM KRÄUTERZENTRUM WASENHOF auf Kräuter aus Wald und Wiese. Im Rahmen  
des Jahresmottos "Waldbaden - Wald & Gesundheit" steht "Die Wilde Feuerküche" auf dem SDW-  
Rems-Murr-Programm.**



Im heißen Olivenöl mit etwas Butter braten über dem offenen Feuer allerhand Köstlichkeiten: Gebratene Spitzwegerich-Lanzen, Brennnessel-Chips, in Kohldistel-Päckchen eingerollter Schafskäse, Beinwell-Filets, Kartoffelscheiben mit Tannen-Spitzen, Gefüllte Käsetaschen aus Alantblättern, dazu frische Tomaten, Möhren, Champignons, Knoblauch und Zwiebeln. Wem jetzt noch nicht das Wasser im Munde zusammenläuft, der hat den verführerischen Duft der Wilden Feuerküche noch nicht in der Nase gehabt. Das sollte das Ergebnis des abendlichen Streifzugs durch Wald und Kräutergarten am Wasenhof sein.

Bis dahin ist aber noch ein gutes Stückchen "Team-Arbeit" gefragt, erklärt CHRISTINE POMMERER. Das bedeutet: Kräuter sammeln, Feuerholz sammeln, Feuer entfachen und die Zutaten zuzubereiten. Dass dazu noch eine gute Portion Arbeitsorganisation gehört, werden die Teilnehmer/innen später erfahren.



Auf dem Weg in den Wald mangelt es nicht an Anschauungs- und Probiermaterial - im hauseigenen Kräutergarten, auf der Wiese, am Waldrand. "Beginnen wir mit dem Giersch," schmunzelt die Kräuter-Expertin.

Die Erfahrung sagt ihr wohl, dass die meisten diesen meist unwillkommenen Gartenbewohner aus eigener Anschauung kennen. Welchen aber für die Kräuterküche nehmen? "Wir nehmen die jungen Blätter, die ledrig glänzen. Auf die

Größe dürfen wir uns dabei nicht verlassen, denn auch alte Blätter können klein sein." Ab in den Kräuterkorb ...



Im Kräutergarten finden sich für die Mahlzeit auch Spitzwegerich, Alant, nach Honig riechende Distelblüten. Am Rand stehen auch Brennnesseln, "das Universalkraut" schlechthin, das als Spinat, Beilage oder Suppe zubereitet werden kann. Die Samen sind lecker und beliebte Würzmittel. Beim Sammeln muss man auf die Brennhaare achten, die dieser Pflanze den Namen gegeben haben. "Gefahrlos" sammelt man, wenn

man von unten nach oben beherzt und fest anfasst, so brennen sie nicht. "Und wenn's doch mal brennt, lindert *das Einreiben mit einem Wegerichblatt sofort*", lautet der Ratsschlag aus der Kräuteraapotheke.

Weiter führt der schmale Waldrand-Pfad an einer Brombeer-Hecke vorbei. Die Blätter ergeben einen aromatischen Tee, frisch, getrocknet und auch fermentiert (*schmeckt dann wie Schwarztee*). Die Blätter, die Vitamin C und Gerbstoffe enthalten, werden als Heilmittel bei Entzündungen im Mund und Rachenbereich verwendet.





Gleich dahinter steht am Wegesrand eine mächtige Winterlinde, "an den braunen Haarbüschelchen in den Blattnervenachseln von der Sommerlinde zu unterscheiden." "Bei der Linde können wir fast alles verwenden," so CHRISTINE POMMERER. "Lindenblütentee kennen die meisten. Er wird bei Erkältungskrankheiten getrunken, ist schweißtreibend und Hustenreizmildernd." Dass man aber auch Blätter und Knospen einfach so vom Baum essen kann, überrascht dann doch manche. Spricht's und steckt sich gleich welche in den Mund. Erst nach längerem Kauen und Einspeicheln spürt man den hohen heilenden Schleimanteil der Knospen, jungen Blätter und Blüten. Er wirkt lokal beruhigend und entzündungshemmend und gut bei Sodbrennen.

Gleich dahinter geht es in den Wald, vorbei an Tannen und Fichten. ("Die Fichte sticht, die Tanne nicht!") Übrigens: Haben Sie schon mal eine Tannennadel auf die Zunge gelegt, die Augen geschlossen und abgewartet, was passiert?



Zuerst nichts und dann wird es Weihnachten. Denn die ätherischen Öle duften und schmecken wie der Weihnachtsbaum. Wichtigste Erkenntnis hier: Keine Eile. "Erst luuuutschen, dann einmal draufkauen, dann wieder luuuutschen," lacht die Kräutertee. Mancher, dem es nicht rasch genug geht, bringt sich um das Geschmackserlebnis. Natur richtig genießen will eben gelernt werden.

Schließlich: Erster Team-Test:

Trockenes Holz im regennassen Wald sammeln. "Am besten sind die feinen Ästchen von Nadelbäumen, die am schnellsten brennen." Natürlich braucht es auch größere Äste, damit das Feuer später genug Nahrung hat. Ganz nebenbei gibt es eine Einführung, auf welche Weise ein Feuer an einer Feuerstelle entfacht werden kann.

Diese Übung klappt reibungslos und zügig, damit der Kräuter-Mahl-Zubereitung nichts mehr im Wege steht.

Nun geht es richtig zu Werke: Kräuter werden geschnitten, Frischkäse in Blätter gerollt, Kartoffeln mit Tannenzweig-Spitzen gewürzt und in die Pfanne geschichtet. Der "Feuermeister" in der Gruppe war zwischenzeitlich erfolgreich und sorgt nun für die richtige "Herd-Temperatur".



Bei der Zubereitung der vielen "Gänge" ist nun perfekte Organisation gefragt, dass keine dem anderen im Wege steht oder gar noch ins Feuer fällt. Die Feuertopf-Koordinatorin sorgt dafür, dass der schalen-

förmige Eisentopf beim Kochen immer in Bewegung bleibt und auch regelmäßig wieder vom Feuer genommen wird, damit nicht alles verkohlt. Zwei bis drei andere schichten die zubereiteten Kräuterspezialitäten in den Topf, eine weitere Köchin sorgt dafür, dass immer genug Olivenöl im Topf ist, dazu ein Stückchen Butter als "Hitzewächter", denn wenn die Butter braun wird, ist die Maximalhitze erreicht.

Professionell, fast wie in einer Großküche, werden die Speisen auf den Punkt gegart und dann durch andere Gänge ersetzt. "Da man in der Feuerküche nur einen Topf hat, muss alles gut durchdacht sein," erklärt CHRISTINE POMMERER.

Naschen ist natürlich erlaubt und so werden die knusprigen Wegerich-Lanzen und Brennnessel-Chips schon vor dem Essen mit großem Genuss verputzt.



Es dämmt schon, als das Kräutermahl, schön auf Tellern angerichtet, auf dem langen Holztisch unter Bäumen auf die Freiluft-Gourmets wartet. Auch für die Getränke ist gesorgt; es gibt unterschiedlichste Kräutertees und Natur-Cocktails. Und als Dessert stand - mit einem Augenzwinkern - noch etwas Exotisches auf der Speisekarte: gebratene Bananen mit geschmolzenen Schokostückchen darin - ausnahmsweise nicht aus dem Kräuter-Sammelkorb.



#### *Teil des 5-gängigen "Feuer-Küchen"-Menüs*

Zum Abschluss ein Bild für's "Kopfkino" für alle, die nicht dabei sein konnten: Beim spätabendlichen, gemütlichen Kräutermahl sind die Vögel bereits "schlafen" gegangen und die Teilnehmer/innen genießen in der Dämmerung die unvergleichliche und für manche auch ungewohnte Stille mit eindrucksvoller Aussicht auf die Höhen des Schwäbischen Waldes - von hier oben auf dem Wasenhof.

## Baumpflanzung zum Tag des Baumes in Berglen: Stark wie ein Baum will ich sein

Zum Tag des Baumes ist die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr in diesem Jahr in Berglen-Vorderweißbuch zu Gast. Beim Kindergarten "Wirbelwind". Und der macht seinem Namen alle Ehre.



### Begrüßungslied

*Stark wie ein Baum will ich sein  
Refrain:*

*Stark wie ein Baum  
will ich sein, will ich sein.  
Stark wie ein Baum,  
stark wie ein Baum.*

*Weil ich viele Wurzeln hab,  
bin ich stark, bin ich stark.  
Weil ich viele Wurzeln hab  
bin ich stark, bin ich stark.*

*Hab ich einen dicken Stamm,  
bin ich stark, bin ich stark...*

*Weil ich viele Ringe hab,  
bin ich stark, bin ich stark...*

*Weil ich viele Äste hab,  
bin ich stark, bin ich stark.*

"Stark wie ein Baum will ich sein," intoniert der Kindergarten-Chor fröhlich unter der Leitung von URSULA HAAS zur Begrüßung. Er stimmt damit auf die Pflanzung des Baums des Jahres, einer stattlichen Ess-Kastanie, ein.

Motiviert sind die Kinder bis in die Haarspitzen; das kann man an den gespannten Gesichtern leicht ablesen.

Denn schließlich ist nicht jeden Tag so ein herrliches Frühlings-Kaiserwetter, auch pflanzt man im Kindi nicht jeden Tag einen Baum und der Besuch von Bürgermeister MAXIMILIAN FRIEDRICH unterstreicht, dass hier doch etwas Besonderes im Gange war. "*Und zur Belohnung gibt es hinterher noch eine kleine Überraschung*", verspricht das Gemeindeoberhaupt bei seiner Begrüßungsansprache.

Von Mitarbeitern des Bauhofs perfekt vorbereitet, konnte es dann auch gleich zur Sache gehen. Vor lauter Feuereifer spritzte der Boden beim Eingraben der Kastanie, dass es nur so eine Art hatte. Die Elternschar, die heute mal die Rolle der Zuschauer genießen durfte, amüsierte sich köstlich über die kleinen Handwerker.

Irgendwie will gar keiner Aufhören, denn was gibt es Schöneres, als nach Herzenslust in der Erde zu wühlen. Beneidenswert, wie die Kleinen sogar über einen großen Erdbrocken staunen und sich freuen können.

Beim anschließenden Angießen der Edelkastanie wird nicht gekleckert.



Versuchten es die Vorgänger vergangener Jahre mit vielen kleinen Gießkännchen, werden in Berglen keine halben Sachen gemacht: Vier, fünf Eimer Wasser und der spätere Maronen-Träger nimmt gleich ein Vollbad.

Und dann ist es Zeit für die Überraschung: Für jeden der eifrigen Schaffer hat Bürgermeister FRIEDRICH ein Seifenblasen-Set im Gepäck. Lange zu erklären gibt es da nichts, denn die strahlenden "Wirbelwinde" sind richtige Profis im Seifenblasen-Blasen. Und wer genau aufs Gruppenfoto schaut sieht eine

richtig tolle kleine Wolke von Seifenblasen-Luftballons aufsteigen.

Ob der Bergleiner Schultes dieses Geschenk für seine jüngsten Mitbürger auch deshalb mitgebracht hat, um selbst auch wieder mal ...

Es wird wohl sein Geheimnis bleiben!



## Waldfotografie

Nach dem großen Erfolg der SDW-Wald-Fotokurse mit dem Fotografen und Diplom-Biologen Stefan Seip aus Stuttgart den vergangenen zwei Jahren bot die SDW Rems-Murr 2018 drei Wald-Fotokurse an:

1. Foto-Streifzug durch den Frühlingwald
2. Farbenrausch im Herbstwald
3. Sterne über Bäumen

*Seip ist Kursleiter, Vortragsredner, Buchautor und fotografischer Reisebegleiter. Der naturverbundene Foto-Experte ist international bekannt durch seine Astro- und Himmelsaufnahmen. Seine Fotos wurden in Nachrichtensendungen wie der Tagesschau (ARD), heute (ZDF), in Tageszeitungen und zahlreichen Astronomiezeitschriften veröffentlicht.*



## Single Trail

### Waldwirtschaft und Feuerstein

**Bei herrlichem Spätherbstwetter trafen sich 14 Waldfreundinnen und Waldfreunde zur Waldwanderung für Singles. Der dritte SDW-Single-Trail in diesem Jahr führte zum FLINSBERG bei Oberrot, einem geologischen Kleinod im nördlichen Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald.**



Vom Parkplatz der Gastwirtschaft "Försterhaus" - mitten im Wald bei Glasofen zwischen Oberrot und Fornsbach - geht es hinunter ins Tal des Fornsbachs hinunter. Feste Wanderschuhe und Trittsicherheit hatte Förster Dr. GERHARD STROBEL verlangt und bald wussten alle, warum: *"Wer den Wald richtig kennenlernen will, der muss auch mal abseits der Wege in den Wald hinein."*

Eine "Buckelpiste" mitten im Wald kann keiner deuten, hätte

mancher vielleicht nicht einmal wahrgenommen. *"Das ist ein Mergel-Rutschhang, der sich vor etwa 15 Jahren talabwärts geschoben hatte,"* erklärt der Führer dieser Nachmittagswanderung.

*"Woher ich das weiß? Sehen sie die jungen Bäume an, die sich darauf angesamt haben, die sind ungefähr so alt."* Landschaftsgeschichte kann einfach sein, wenn man die Zeichen deuten kann.

Durch den Extremsommer 2018 völlig ausgetrocknete Bachläufe geben das "Stichwort" für die Wasser- und Bodenschutzfunktion des Waldes: *"Ohne den Wald wären die Quellen, aus denen die Umgebung ihr Trinkwasser bekommt, längst ausgetrocknet."* Immer wieder tauchen Fragen zur naturnahen Bewirtschaftung des Waldes auf, die bei Verschnaufpausen gebührend besprochen werden. Schließlich geht es immer weiter bergan bis die Gruppe das Tagesziel, den *"Flinsberg"*, erreicht.



Wer schon an der Ostsee war kennt Feuerstein von dort. Hier aber sind die Feuersteine keine kleinen Klumpen, sondern tonnenschwere Brocken, die hier im Knollenmergel der geologischen Schicht des Oberen Keupers aus Siliciumdioxid gebildet wurden. Dieses geologische Kleinod ist in Fachkreisen weithin bekannt.



*"Feuerstein war zu Zeiten unserer Urahnen in der Steinzeit ein sehr wertvoller Rohstoff"*, erklärt Dr. STROBEL bei der Gipfelpause. Wie der Name sagt, konnten mit ihm durch Aneinander-schlagen an ein eisenhaltiges Gestein, etwa Pyrit, Funken erzeugt werden, um ein Feuer zu entzünden. Feuer machen zu können, war letztlich der Schlüssel für die Entwicklung einer Zivilisation, denn man konnte Nahrungsmittel zubereiten, haltbar machen

und auch wilde Tiere damit verjagen. *"Fast genau so wichtig war aber auch die Eignung von Feuerstein für steinzeitliche Werkzeuge: rasiermesserscharfe Klingen für die Herstellung von Messern und Pfeilspitzen revolutionierten die Jagd und die Möglichkeit, daraus auch Äxte zu bauen war der Schlüssel, Wälder zu roden, dort Ackerbau zu betreiben, von der beschwerlichen und gefährlichen Jagd unabhängiger zu werden und die Ernährung zu sichern."* Bis ins Spätmittelalter wurde Feuerstein gebraucht, damals als Funkenbilder für Steinschloss-Feuerwaffen. Die Bezeichnung "Flinte" für ein Schrotgewehr rührt noch aus dieser Zeit.

Nach einem Gipfelfoto ging es auf die Rückwanderung, wobei eine tiefe Keuperklinge unterwegs für



die Erosionsprozesse als ein-  
drückliches Anschauungsob-  
jekt erhalten musste. *"Der  
geologisch junge Rhein frisst  
sich über vielen Zuflüsse ziem-  
lich aggressiv in die ehemals  
flache Donau-Landschaft"*,  
erfährt die Wandergruppe.  
*"Aber keine Angst, das ge-  
schieht in geologischen Zeit-  
räumen von tausenden von  
Jahren - also keine Gefahr,  
dass uns der Boden unter den  
Füßen weg-erodiert."* schmun-  
zelt der Förster.

Zu guter Letzt erreicht die müde Schar glücklich das einsame "Wirtshaus beim Flinsberg" - das "Försterhaus", wo jetzt ein kühles Helles und ein Teller mit Zwiebelrostbraten und Röstkartoffeln einzigartig munden.

## Mit dem Förster im Wald

### Auf Zeitreise im Reichenbachtal: Auf den Spuren verschwundener Mühlen



Eine "Grenzgänger-Exkursion" verspricht FRIEDEMANN FRIZ, Revierförster in Vordersteinenberg, den gut 20 Mitwanderern bei dieser samstäglichen SDW-Veranstaltung, *"und eine Zeitreise, um zu verstehen, warum unsere Wälder aussehen wie sie aussehen und welche Rolle die Mühlen für die Menschen einst gespielt haben."*

Eigentlich war es eher ein Versehen, dass dieses Tal bei der Gemeindereform 1974 in den Rems-Murr-Kreis "gerutscht" war, denn die Be-

völkerung fühlte sich eigentlich zum katholischen Schwäbisch Gmünd (*heute Ostalbkreis*) viel eher zugehörig als zum evangelisch-pietistisch geprägten Umland. Aber dieses Grenzgänger-Dasein zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte: Zu Römerzeiten war der Schwäbische Wald eine undurchdringliche Wildnis, mit der eigentlich niemand wirklich etwas anfangen konnte. Im Mittelalter war er "Wildbann" des Adelsgeschlechts der Stauer. Um diese Gegend besser unter Kontrolle zu be-



kommen, förderten die Stauer die Ansiedlung treuer Bauern und die Landwirtschaft auf gerodeten Siedlungsflächen.

*Friedemann Friz erklärt die Streubesiedelung des Schwäbischen Waldes am Beispiel des arrondierten Bauernhofs "Hafental"*

Da sie fernab der damaligen Metropolen, Lorch oder der Reichsstädte Schwäbisch Gmünd und Schwäbisch Hall lebten,

entwickelten sie ein starkes bäuerliches Selbstbewusstsein, das der Überlieferung zufolge im sogenannten "Siebzehner-Gericht" gipfelte, einer bäuerlichen Gerichtsbarkeit von 17 Bauernhöfen, die sonst eigentlich streng dem Adel vorbehalten war. Da dieser bäuerliche Menschenschlag als "*furchtlos, fleißig und treu*" galt, gab es mit der Obrigkeit kein Problem.

*Aus dem Bericht des Oberamts Gaildorf 1852: Bäuerliche Erzeugnisse*

Da die Holznutzung eine wesentliche Einnahmequelle der Bauernhöfe war, betrieben meist mehrere Bauernhöfe gemeinschaftlich eine Sägemühle für den eigenen Bedarf, aber auch für den Verkauf von Balken und Brettern. Vor allem außerhalb der landwirtschaftlichen Periode von Mitte Oktober bis Mitte April wurde Holz eingeschlagen und gesägt. Dazu wurde von den Bauern oft ein Säge-Knecht angestellt. Die Sägeetage wurden für jeden Bauernhof eingeteilt.

Großhandel, Expedition und Zwischenhandel werden im Oberamte nicht betrieben. Gegenstände der Ausfuhr sind, wie schon oben erwähnt, Schmalvieh, Nutzvieh und Mastvieh, junge Gänse und Holz aller Art, namentlich von den 81 Sägmühlen verarbeitete Schnittwaaren, sehr viele Pfähle in die Weingegenden, Schachteln, Wannen, Joche, Rechen, Schaufeln u. dergl., sodann Stammholz (Holländer), Brennholz, auch Nutz- und Bauholz, Sägblöcke, Kohlen, Theer, Harz, Potasche, Kienruß; ferner Flachse, Leinöl, etwas Haber, Heu, Butter und Schmalz, sowie Vitriol, Soda und andere chemische Erzeugnisse, Hohlglas und Weinwaaren. Gegenstände der Einfuhr sind: Getreide von den Schranken zu Hall und Winnenden, und aus Bayern junge Schweine, ferner Pferde, Bier, Wein aus dem Weinsberger Thal, Colonial-, Ellen- und Baumwollen-Waaren, verschiedene Rohstoffe etc. Die Durchfuhr besteht hauptsächlich in Getreide und Salz von den benachbarten Haller Salzwerken.

Mit dieser geschichtlichen Hintergrund-Information heißt es für die Teilnehmer/innen nun, in das feuchte Bachtal hinabzusteigen, in der die bereits 1265 urkundlich erwähnte Reichenbach-Sägemühle gestanden hatte. Die Kopie einer alten Flurkarte, auf der der Mühlteich (*um das Wasser für den Betrieb des Mühlrads zu stauen*) und die Gebäude eingezeichnet sind, hilft dabei, sich vorstellen zu können, wie die Sägemühle damals ausgesehen haben könnte.





*FRIEDEMANN FRIZ zeigt die baulichen Relikte der ehemaligen Sägemühle*

Auffällig ist, dass neben dem Mühlengebäude auch ein Wohngebäude auf der Karte eingezeichnet ist. "Das bedeutet, dass der Sägemüller das ganze Winterhalb-

*jahr über in diesem kalten und für heutige Begriffe doch ziemlich unwirtlichen schmalen Tal leben musste," so der Revierförster. "es muss ein hartes Dasein im Wald damals gewesen sein."*

Hinzu kam, dass damals in einem Tal oft mehrere Mühlen hintereinander die Wasserkraft nutzten. Wenn es nun einem Oberlieger einfiel, abends noch den Schieber zu öffnen, um seine Säge in Betrieb zu setzen, bedeutete das für den Unterlieger, dass dieser es - nun aber bereits mitten in der Nacht - seine Sägemühle ebenfalls in Betrieb setzten musste, denn Wasser war jedenfalls in diesen kleinen Bachtälern ein knappes Gut.

Szenenwechsel: Auf dem Weg zur Ölmühle talabwärts macht der Revierförster



und passionierte Tannen-Freund Friz halt und erweitert das Geschichtsbild um die Waldgeschichte in dieser Raumschaft: "Nach wissenschaftlichen Untersuchungen mit Pollenanalysen bestand der natürliche Wald von einst aus Tannen und Buchen. Im bäuerlichen Wald ist diese Baumartenmischung durch eine femelartige Nutzung noch weitgehend erhalten." Dies bedeutet, dass nur die stärksten Stämme einzeln entnommen worden sind, wodurch die natürliche Verjüngung darunter Licht zum Wachsen erhält. Im Gegensatz dazu ist im Oberamtsbericht von 1845 beschrieben, dass damals in sämtlichen Staatswaldungen die Hochwaldwirtschaft eingeführt worden sei. Dies bedeutet, dass Wald (meist die gerad- und raschwüchsige Fichte) zu einem Zeitpunkt gepflanzt und zu einem Zeitpunkt meist im Kahl-

schlag geerntet worden ist. Das ist aus arbeitstechnischer Sicht nachvollziehbar, denn im Unterschied zum bäuerlichen Betrieb kam es im Staatswald vor allem auf eine betriebswirtschaftlich effiziente Bewirtschaftung an. *"Heute aber wissen wir, dass die rein ökonomische Sichtweise nicht auch zu ökologisch stabilen Wäldern führt. Die Fichte im Reinbestand ist vielseitig gefährdet durch Sturm und Käferbefall und daher labil"*, ist der Revierförster überzeugt.

Eine weitere Station dieses vormittäglichen Spaziergangs ist die Ölmühle. Hier wurde Wasser über einen von Hand gegrabenen Mühlkanal zum Antrieb des Mühlrads geleitet. *"Der Not gehorchend, wurde hier aus allem Möglichen wertvolles Öl gepresst, unter anderem sogar auch aus Bucheckern und Tannensamen."*

In einem Seitentälchen stand einst die Vordersteinberger Sägmühle. Da die Seitengewässer so uner-



giebig waren, musste - im Unterschied zu den größeren Bachtälern, kein Wasserrecht beachtet werden und damit auch keine Genehmigung eingeholt werden. Allerdings musste eigens ein kleines Seitental aufgestaut werden, um überhaupt genügend Wasserkraft für den fallweisen Sägebetrieb zu bekommen.

Als naturkundliches Kleinod präsentiert

FRIEDEMANN FRIZ zum Schluss schmunzelnd den "Vordersteinberger Wasserfall": *"An Größe ist er mit den Niagarafällen sicherlich nicht zu messen, an Schönheit aber auf jeden Fall"*.

## Waldbau im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Ansprüche

**Alle Erfahrung seines langen aktiven Försterlebens packt Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK in den Waldspaziergang auf dem Eschelberg vor gut 30 Wald-Interessierten an diesen Nachmittag, dem Tag des Schwäbischen Waldes 2018, zu dem die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr und der Schwäbische Albverein - Ortsgruppe Backnang eingeladen haben.**

Die Ausgangsfrage hätte lauten können: *"Warum ist der Forstberuf einer der schönsten auf Erden?"* Sie hätte aber auch lauten können; *"Warum ist das Försterdasein eines der schwersten?"* Für beide Fragen hätte Eckart Hink an diesem sonnig-warmen Sonntag-Nachmittag glaubhaft Pate stehen können.



Die erste Frage der beiden Fragen beantwortet der Forstdirektor im Ruhestand bereits durch seine lebhafteste Gestik und Mimik. Aus jedem seiner Sätze fließt die Begeisterung eines Mannes, der die Schönheit des Waldes kennt und seinen unschätzbaren Wert anderen gerne vermittelt. Die Antwort auf die zweite Frage bekommen die Waldbesucher häppchenweise, an Waldbildern, die sein profundes Wissen eines anschaulich machen: Der Wald ist keine einsame Erholungsinsel für Förster, sondern soll viele widersprüchliche gesellschaftlichen Ansprüche gleichzeitig erfüllen: Einerseits soll er "unberührte Natur" sein, andererseits aber auch gleichzeitig Werte produzieren, Holz liefern, und darüber hinaus auch noch Erholungsort sein für Stille suchende Wanderer, Action liebende Mountainbiker, Jäger, Pilzsammler und viele andere Interessengruppen mehr.



Zunächst eine Bestandsaufnahme: *Warum sieht unser Wald so aus wie er aussieht? Wie "natürlich" ist unser Wald überhaupt?*

Wie so oft sind die Zusammenhänge leichter zu verstehen, wenn man ihre Geschichte kennt:

Unser Wald - selbst wenn er noch Urwald

wäre - ist im Vergleich zu Wäldern anderer Kontinente relativ "artenarm". Die Eiszeiten vor über 10.000 Jahren hatten einst einen Großteil des nördlichen Europas unter eine dicke Eisdecke gelegt. Unter dem Eis und ebenso zwischen Gletschern in arktischer Tundra konnten Bäume nicht mehr existieren. Mit milder werdendem Klima und schmelzenden Gletschern breitete sich die Vegetation von Süden her wieder aus. Die sich von West nach Ost erstreckenden Alpen waren allerdings im wahrsten Wortsinn eine hohe Hürde. Nicht alle überwand dieses Hindernis auf ihrem Rückweg in den Norden. Besonders wärmeliebende Pflanzen haben es bisher einfach nicht geschafft.

Und dann kam der Mensch ins Spiel! Er vermehrte sich und breitete sich aus. Und da Wald zunächst nur als "Kultur-Hindernis" wahrgenommen wurde, rodeten sie ihn kurzerhand, um Raum für Siedlungen und Ackerbau zu schaffen. Die einst - mit Ausnahme von Gebirgen und Mooren - flächigen und undurchdringlichen Urwälder nahmen ab. Der Wert des Waldes als Rohstofflieferant für Städte, zum Bau von Schiffen und als Heizmaterial wurde immer wichtiger. Mit einsetzender Industrialisierung wurden zusätzlich riesige Mengen an Holz als Energieträger für die Salzgewinnung, die Eisenerz-Herstellung oder die Heizung von Schlössern und der rasch wachsenden Städte benötigt. Braun- und Steinkohle, Öl und Gas kannte man ja noch nicht. In zahllosen Holzkohlenmeilern im Schwäbischen Wald wurde Holz transportfähig, weil leicht, gemacht oder es wurde von weither geflößt. Scheinbar unmerklich wurden die Wälder fast völlig vernichtet. Der Zeitgenosse und Dichterpriester JOHANN WOLFGANG VON GOETHE beschrieb auf einer Reise den heute wieder dicht bewaldeten SCHÖNBUCH damals als Ansammlung weniger Eichen - als nahezu waldlose Landschaft.



Da der Rohstoff aber nach wie vor dringend benötigt wurde, schlug die Geburtsstunde der geregelten Forstwirtschaft:

*"Wer Bäume nutzt, soll Bäume pflanzen!"* Die Idee der Nachhaltigkeit war geboren!

ECKART HINK: *"In einem beispiellosen Kraftakt wurde Deutschland über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte wiederaufgeforschet: Mangels vielfältigen Saatguts und ausgebildeten*

*Personals und wegen seiner Raschwüchsigkeit und guten Verwertbarkeit eben mit Fichten und Kiefern".* Heute kennen wir die Nachteile dieser "Monokulturen"; dennoch waren sie eine einzigartige Kulturtat, denn zunächst ist *"Wald besser als kein Wald"*.

*Begutachtung einer vom Tannenborkenkäfer befallenen Tanne*

Lang war der Weg vom "Holzacker" zur strukturreichen Mischwald, da die Menschen Reinbestände über Generationen gewohnt waren. Borkenkäfer-Massenvermehrungen nach dem II. Weltkrieg und die verheerenden Orkane mit Millionen von Kubikmetern Sturmholz seit den 1990er Jahren haben zu einem Umdenken geführt. Die an natürlichen Prozessen orientierte "Naturnahe Waldwirtschaft" wurde zum Programm.

Und hier streut der Forstdirektor a.D. einen ihm sehr wichtigen, aber konflikträchtigen Gedanken ein: *"Borkenkäfer sind im Kreislauf der Natur keine "Schädlinge", wie sie gerne bezeichnet werden. Sie sind ein Baustein der Natur und haben ihre Funktion."* Wenn es einem Baum schlecht geht und er kränkelt, sendet er chemische Signale aus, die Borkenkäfer anlocken. So wie im Beutekreislauf der Tiere die jeweils schwächsten Tiere vom Wolf oder Bär erlegt werden, werden die schwächsten Bäume von den Organismen heimgesucht, die ihrerseits wieder von deren Substanz leben. *"Dazu muss man wissen, dass die Vielfalt der Natur in dieser Sterbephase am größten ist: Unzählige Tiere, Insekten und Pilze leben im und vom toten Holz."* Was für den Waldbesitzer eine Holzentwertung ist, ist für das Ökosystem ein Segen.

Mancher ist überrascht, solche Worte aus dem Mund eines Försters zu hören, der eigentlich ja gesundes Holz aus dem Wald ernten möchte. *"Das mag ein Dilemma sein, aber in einer naturnahen Wald-*



wirtschaft sind eben alle Ansprüche an den Wald, gerade auch natürliche Kreisläufe, zu berücksichtigen."



#### Natürliche Waldverjüngung

Dass das ganz offensichtlich möglich ist, zeigten Waldbilder mit üppiger natürlicher Verjüngung. "Gesunder Wald wächst unter Wald und die nächste Generation ersetzt den geernteten oder abgestorbenen Baum nahtlos." Der Wechsel vom Reinbestand zum vielfältigen na-

turnahen Mischbestand ist jedoch nicht zufällig. Ein wichtiger Faktor: "Ohne intensive Jagd und Anpassung der Jagdmethoden wäre der Wechsel zu vielfältigen Mischwäldern nicht möglich gewesen," weiß ECKART HINK aus jahrzehntelanger Erfahrung. Grund: Nadelholzreinbestände sind arm an Bodenpflanzen. Deshalb wird dort jeder Tannen- oder Buchenkeimling zur Leckerei für das Rehwild.

*Naturnaher Mischwald: Lebensraum für Pflanzen, Pilze und Tiere, zugleich Öko-Holzfabrik, Wasser- und Sauerstoffproduzent, Boden- und Klimaschutz und wunderbarer Erholungsort in einem.*

Auch beim Thema Holznutzung räumt der Fachmann mit falsch verstandenem Naturschutz auf:



Der Wald ist nicht nur Natur und Lebensraum, sondern auch eine Fabrik, und zwar die natürlichste Fabrik der Welt und dazu noch völlig schadstofffrei, denn aus Wasser, Kohlendioxid und Sonne wird Holz und Sauerstoff produziert. "Wer auf ökologischen Holzstühlen am ökologischen Holztisch im ökologischen Holzhaus sitzen möchte, der muss akzeptieren, dass dafür Bäume gefällt werden."

Thema Erholungswald: Der moderne Stadt-Mensch, der den Wald vor allem als geeigneten Ort sieht, dort seinen Sport oder Hobby auszuüben, hat beim Waldbesuch vielleicht nur dieses im Blickwinkel. Der Waldfreund Hink unterstreicht das: *"Erholung im Wald ist wunderschön, gesund für Körper, Geist und Seele!"* Aber eben auch nur ein Anspruch unter vielen.

Und Stück für Stück fügen sich die Puzzleteile multifunktionaler, naturnaher Waldwirtschaft zu einem Ganzen:

*"Wichtig ist, zu verstehen, dass der Wald vor allem eines sein soll: Eine Symbiose - ein gedeihliches **Mit-**einander zum Wohle aller auf ihn angewiesenen Lebewesen, und dazu gehört der Mensch!"*

## Nationalpark Schwarzwald: SDW-Bus- und Wander-Exkursion ins größte Waldschutzgebiet Südwestdeutschlands

"Eine Spur wilder" - so lautet der Slogan des Nationalparks Nordschwarzwald. Mehr über den "Urwald von morgen" zu erfahren, das war eine Verlockung im Jahresprogramm der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr. Die Bus- und Wanderekursion interessierte Naturfreunde vom Rems-Murr-Kreis bis zur Ostalb.



Nationalpark-Direktor Dr. Thomas Waldenspuhl (r.) und NP-Rangerin Heidrun Zeus (l.)

Ein Nationalpark ist vom Gesetzgeber mit dem höchsten Naturschutz-Status geschützt. Großräumig sollen ökologischer Prozesse vom Menschen ungestört möglich sein (*Prozessschutz*); im Laufe der Zeit sollen Urwälder von morgen entstehen. Gleichzeitig dienen sie aber auch der wissenschaftlichen Erforschung

von Entwicklungsprozessen und der Naturerfahrung und Umweltbildung.

*"Am 1. Januar 2014 wurde Deutschlands jüngster Nationalpark seiner Bestimmung übergeben, künftig "wilde Natur" sein zu dürfen",* erklärt Dr. THOMAS WALDENSPUHL, einer der beiden Direktoren des Nationalparks, in seinem Einführungsvortrag. Der Ausweisung vorangegangen war eine landesweit intensive politische Diskussion, denn nicht jeder sah den Nutzen dieses knapp über 10.000 Hektar messenden Großschutzgebiets gleich ein. Waldbesitzer fürchteten die Massenvermehrung von Borkenkäfern, die Holz-verarbeitende Industrie sorgte sich um ihren Rohstoff Holz, der im Nationalpark nicht mehr genutzt werden kann. Schließlich bekam der Nationalpark eine breite politische Mehrheit, *"wobei in einem intensiven Beteiligungsprozess mit Bedenkenträger viele Punkte entschärft werden konnten."* so der Naturpark-Direktor. Mit einer *"schnellen Eingreiftruppe"* werde besonders darauf geachtet, dass sich in den Randgebieten des Nationalparks keine Borkenkäfer vermehren können, die auf andere

Wälder übergreifen. "Die Randstreifen werden stärker überwacht als Fort Knox, das berühmte Depot der Goldreserven in den USA," ergänzt HEIDRUN ZEUS, Nationalpark-Rangerin.

Naturpark-Rangerin HEIDRUN ZEUS zur Frage der Offenhaltung von solchen herrlichen Ausblicken

Die anschließende dreistündige Wanderung führte -

im Südteil des zweigeteilten Parks - vom Nationalpark-Zentrum Ruhestein über die Darmstädter Hütte über die Grinden zum Seekopf. Unterwegs war nicht nur Zeit für herrliche Aussichten auf die Schwarzwald-Berge im Westen und den Wilden See im Osten, sondern vor allem für Erklärungen und Fragen.



NP-Direktor Dr. Thomas Waldenspuhl



Es liegt in der Natur der Sache, dass Bäume im Wirtschaftswald geerntet werden. Damit wird aber die für eine Vielzahl von Insekten, Vögeln und Pilzen so wichtige "Totholz-Phase" quasi übersprungen. Hier im Nationalpark hingegen gibt es keine Altersbegrenzung und keine vorgegebene Entwicklungsrichtung der Wälder mehr "Der Natur das Ruder zu überlassen, erfordert Mut. Es braucht Courage, die Kontrolle abzugeben und nicht mehr selbst zu entscheiden, wohin die Reise gehen soll," erklärt Dr. WALDENSPUHL die zentrale Aufgabe dieses Schutzgebiets.

Die Waldgebiete der so genannten *Kernzone* werden komplett sich selbst überlassen und sind am

stärksten geschützt. Wälder in der angrenzenden *Entwicklungszone* werden darauf vorbereitet, später in die Kernzone überzugehen. Unterstützende Maßnahmen legt hier der Nationalparkplan fest. Bis maximal ein Viertel der Fläche des Nationalparks bleibt dauerhaft *Managementzone*. Hier greift das Nationalparkteam pflegend und lenkend ein – unter anderem, um die Ausbreitung des Borkenkäfers auf umliegende Wälder zu verhindern. Auch spezielle Biotop- und Artenschutzziele werden hier verfolgt.

Die Grindenflächen, waldfreie Bergheiden in den Gipfellagen des Schwarzwaldes sind eine Besonderheit dieses Nationalparks; sie, liegen in der Managementzone. Wild und von rauer Schönheit erinnern die mit Latschenkiefern, Beeresträuchern, Heidekraut und Pfeifengras bewachsenen Flächen an Landschaften in Skandinavien. Heidrun Zeus: "Gerade die besondere Mischung aus lichterem Strukturen

*machen sie zu einem wertvollen Lebensraum für viele seltene Mittelgebirgsarten, zum Beispiel für Au-  
erhuhn, Baumpieper und Kreuzotter, aber auch für zahlreiche Schmetterlinge, Heuschrecken wie die  
Alpine Gebirgsschrecke und andere Insek-  
ten."*

Die Entstehung dieser Landschaft geht auf menschliche Bewirtschaftung zurück. Bereits im 14. Jahrhundert wurden die Hochlagen gerodet und anschließend von den Bauern aus den umliegenden Tälern mit ihren Haustieren, vor allem Hinterwälder Rindern und Ziegen, beweidet. Durch das Zusammenspiel von Beweidung, Weidbrennen, hohen Niederschlägen und dem Buntsandstein als geologischem Untergrund ist dabei diese faszinierende und ökologisch wertvolle Landschaft entstanden.

Seit 1995 weiden wieder die Schwarzwälder Rinderrasse "Hinterwäldler" und Schafe auf den Heiden. Während früher 2.000 Hektar der Schwarzwaldgipfel waldfrei waren, werden derzeit nur noch knapp 200 Hektar durch Beweidung und Pflege offen gehalten. So können sich Rasenbinse, Besenheide, Wollgras und Rauschbeere ausbreiten – und mit ihnen seltene Insektenarten, die an diese Zwergsträucher gebunden und gleichzeitig Nahrungsquelle für viele Vögel sind.



*Herrlicher Ausblick  
über das Tal der  
Schönmünz und auf  
den Wilden See  
(Vordergrund)*

Der Höhepunkt der Aussichten bietet sich der SDW-Wandergruppe beim Grab von Prof. JULIUS EUTING, einem frühen Förderer des sanften Schwarzwald-Tourismus. Dieser Ort gewährt dem Naturgenießer einen

einzigartigen Ausblick auf den ersten Bannwald Baden-Württembergs, den Wald um den "Wilden See", bereits 1911 zum Naturwald-Reservat erklärt und nun seit über 100 Jahren nicht mehr vom Men-



schen genutzt. Dahinter erstreckt sich zwischen den Schwarzwald-Erhebungen Leinkopf und Riesenköpfe das dicht bewaldete Tal der Schönmünz.

Über den Seekopf führt der Weg zurück zum Nationalparkzentrum Ruhstein. Der Skihang vom Seekopf hinunter zum Ruhstein ist übrigens aus dem Schutzgebiet ausgenommen - auch ein Maßnahme, um Interessenkonflikte zu minimieren und die Akzeptanz dieses Schutzgebiets zu ermöglichen. Vom Seekopf aus hat man einen guten Überblick auf den Neubau des Nationalpark-Besucherzentrums mit seinem spektakulären "Skywalk", der die Besucher mit den Baumwipfeln "auf Augenhöhe" in Kontakt treten lassen wird:

Grund genug, zur geplanten Fertigstellung 2020 wieder eine Exkursion in den Nationalpark ins Jahresprogramm der SDW Rems-Murr zu nehmen.

## WildnisCamp im EINS+ALLES

**In Zusammenarbeit mit dem Erfahrungsfeld der Sinne EINS+ALLES in Welzheim-Laufenmühle veranstaltete die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr und der Wildnisschule Wildniswissen wieder ein WildnisCamp.**

Das WildnisCamp richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 12 Jahren. Montag bis Freitag, täglich von 9 bis 17 Uhr, tauchen die Teilnehmer in die Wildnis rund um das Erfahrungsfeld der Sinne Eins+Alles ein.



In kleinen Gruppen entdecken die jungen Wilden mit allen Sinnen die Natur, erlangen Achtsamkeit gegenüber Natur und Wissen über Pflanzen, Säugetiere, Spurenlesen, Vögel und Überlebenstechniken. Lernen wie man Feuer macht, sich einen Unterschlupf im Wald ohne Werkzeug baut. Tarnung und die Kunst sich lautlos und ungesehen zu bewegen, Naturbeobachtung und verstärktes Wahrnehmen, die Sprache der Vögel und Fährtenlesen gehören ebenfalls zum Programm.

Neben Spaß und Abenteuern sind auch weniger sichtbare Fähigkeiten

wichtiger Bestandteil dieser Veranstaltung: Teamwork, Kommunikation, Aufmerksamkeit, Dankbarkeit, Geduld, gesunder Menschenverstand, Selbstvertrauen, Respekt gegenüber sich selbst, den Anderen und der Natur sind unsichtbar in jeden Tag gewoben.

Ein Wildnisfest mit Eltern, Verwandten und Freunden schließt die Woche jeweils ab.

## Jahresmitgliederversammlung der SDW Rems-Murr

### Waldbaden - Waldgesundheit als Motto 2018

#### Wie der Wald unsere Gesundheit fördert - Thema von Astrid Szelest

Vor einem Jahr hatte die SDW Rems-Murr beschlossen, das Thema "Shinrin-yoku", aus dem Japanischen übersetzt als "Baden in Waldluft" oder kurz "Waldbaden", zum Motto für die vielfältigen Veranstaltungen im Jahresprogramm zu machen. "Damit haben wir wohl den Nerv des Zeitgeists getroffen", schmunzelt Astrid Szelest, "denn 2018 war dieses Thema in aller Munde. und die Zeitschriften voll davon."

Doch worum geht es dabei? Die Deutschen mit ihrer Liebe zum Wald wissen seit Altersher, dass der Aufenthalt im Wald Körper, Seele und Geist gut tut. So ist der "Black Forest", der Schwarzwald, weltweit bekannt als südwestdeutsches Feriendomizil, und das schon seit weit über 100 Jahren.

Den Japanern allerdings kommt das Verdienst zu, dieses "Wohlgefühl" schon seit längerem wissenschaftlich zu untersuchen.

Astrid Szelest: *"Ergebnisse von japanischen Studien belegten, dass Waldbaden die Vitalität steigert und Angst, Depression und Wut vermindert. Regelmäßiges Waldbaden kann das Risiko psychosozialer Stress-Krankheiten vermindern. Nachgewiesen wurde in den Studien auch, dass der Aufenthalt im Wald die Bildung von so genannten Killerzellen fördert. Diese sind den Studien zufolge lange über den Waldaufenthalt aktiv und bekämpfen nicht nur körperfremde Keime, sondern auch körpereigene Krebszellen."*



Eigentlich sollte dieses Thema gar nicht im Saal, sondern besser draußen im Wald behandelt werden. Darum hatte die Referentin auch einiges an "Erlebnismaterial" dabei. Beim Schnuppern an Tannenzweigen war dann das Walderlebnis gleich präsent, denn beim Zerreiben einiger Nadeln werden aromatisch duftende ätherische Öle frei: *"Da fühlt sich doch jeder gleich wie an Weihnachten!"*

## Jahreshauptversammlung

*Herrlicher Ausblick über den Nationalpark*

Guter Brauch ist es mittlerweile geworden, dass Kreisverbandsvorsitzender Dr. GERHARD STROBEL mit einem Lichtbildvortrag das vergangene Jahr revue passieren ließ.

*"Ein Höhepunkt des Veranstaltungsjahrs war zweifellos die Bus-Exkursion in den Nationalpark Schwarzwald",* so Dr. STROBEL. Alte Verbindungen in den Rems-Murr-

Kreis machten es möglich, dass Nationalpark-Direktor Dr. THOMAS WALDENSPUHL es sich nicht nehmen ließ, die SDW-Gruppe persönlich zu führen, Entstehung und Ziele des Parks an konkreten Beispielen zu zeigen.



*Christine Pommerer erklärt Wald- und Wiesenkräuter*

Neu und einmalig im Jahresprogramm wurde eine vierteilige Reihe mit Waldspaziergängen zum Jahresthema "Waldbaden - Wald & Gesundheit" und zwei Besuche am *Kräuterzentrum Wasenhof* bei der Kräuter-Expertin CHRISTINE POMMERER im Angebot.

Gewürzt wurde das Programm durch einmalige Veranstaltungen wie ein Spezial-Waldspaziergang zum Thema

"Geologie und Bodenkunde im Schwäbischen Wald" mit Geologie-Professor Dr. MANFRED KRAUTER. Mit der Waldpädagogin SILKE FISCHER ging es zu den Kalktuffquellen im Strümpfelbachtal. Und im Rahmen der Betriebsbesichtigungen stand 2018 der mittelständische Sägewerks-Familienbetrieb BAY in Großerlach-Mannenweiler auf dem Programm. Gut besucht waren die SDW-Veranstaltungen Single Trail und Wald-Fotografie, die sich mittlerweile zu Dauerbrennern entwickelt haben. Im zweiten Veranstaltungsjahr bereits "Klassiker" waren zwei Waldspaziergänge mit den Förstern FRIEDEMANN FRIZ und Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK.

### Nachwahl: Neue Kassenprüferin Bärbel Baumgärtner

Da der langjährige Kassenprüfer KURT EISENMANN im September leider verstorben war, musste die Co-Kassenprüfung für Dr. SIMONE STROBL neu gewählt werden. SDW-Mitglied BÄRBEL BAUMGÄRTNER erklärte sich für eine Kandidatur bereit und bekam einstimmig das Vertrauen der Mitglieder. Herzlichen Glückwunsch!

### Ehrung

2018 jährte sich die Mitgliedschaft der Stadt Backnang bei der SDW Rems-Murr zum 30. Mal - Anlass für eine entspre-



chende Würdigung: "Die Stadt Backnang war bereits vor der Gründung des SDW Kreisverbands 1990 Mitglied bei der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald," so Vorsitzender Dr. GERHARD STROBEL in seiner Laudatio. "Damit hat sich Backnang schon früh zu ihrem Wald und einer Kooperation bei der waldpädagogischen Arbeit bekannt." Die Stadt Backnang sei damit eine der Vorreiterinnen gewesen für mittlerweile über 50% der Städte und Gemeinden, die sich heute mit einer SDW-Mitgliedschaft als "Wald-Gemeinden" präsentierten. Backnang hat diese Mitgliedschaft von Anfang auch als Zeichen eigener

wald- und umweltpädagogische Aufgabe begriffen, die ihren sichtbaren Niederschlag findet in der Ausweisung des Backnanger Schulwalds, des Waldlehrpfads, der Einrichtung des Waldkindergartens Meisennest oder einer jahrzehntelanger enger Kooperation von Schulen, Horten und Kindergärten mit der SDW.

Die Ehrung nahm der Stellvertretende Kämmerer MARTIN HINDERER in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. FRANK NOPPER in Empfang.

## 11. SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2018

Die Laubsammelaktion der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr e.V. ist für etliche Schulen und Kindergärten fester Teil im Jahresprogramm: Mit insgesamt 16 Gruppen und 237 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde gemeinsam etwas für die Gesundheit der Rosskastanie getan. Insgesamt wurden 207 Säcke mit befallenem Laub gesammelt, das durch die Gemeinden im Rems-Murr-Kreis fachgerecht entsorgt wurde.

Nach einem solchen Jahrhundert-Trockenjahr wie es 2018 ist, erwartet man eigentlich, dass die Blätter längst braun und abgefallen sind im November. Aber offenbar hatten es die Kastanien - dank der guten Pflege - ganz gut verkraftet. So war etwa im Kindergarten Schäferstraße zwar das meiste Laub bereist gefallen, aber Minierspuren durch die Kastanienminiermotte waren kaum zu sehen. Und

wenn ein Baum sich nicht auch Fraßfeinde zu ertragen hat, so hält er offenbar auch solch ein Jahr mit viel zu wenig Regen und Bodenfeuchtigkeit aus.

Jedenfalls waren die teilnehmenden Gruppen wieder mit Feuereifer dabei und zudem sehr erfolgreich.

Spitzenreiter waren in diesem Jahr der Hort der Plaisirschule Backnang, der mit 18 Kindern sage und schreibe 40 Säcke mit Laub voll bekommen hatten. Ebenfalls 40 Säcke mit 65 aktiven Kindern schaffte

der evangelische Kindergarten Feinbauweg in Winterbach, dicht gefolgt vom Städtischen Kindergarten Bertha-von-Suttner, der mit ebenfalls 65 Kindern 39 Laubsäcke zur Abholung durch den Bauhof vollmachte.

Am Wichtigsten ist jedoch, dass die Aktion Spaß macht und die Kastanienlaub-Sammler sich intensiv mit dem Problem der Kastanienminiermotte beschäftigen - ein



Lehrbeispiel für biologische Zusammenhänge in der Natur. "Und wer dies tut, der wird neugierig und will noch viel mehr wissen. Das ist das wichtigste Ziel unserer bundesweiten Aktion", so Dr. GERHARD STROBEL, Vorsitzender des SDW-Kreisverbands Rems-Murr. Zusammen mit seinen Vorstandskollegen HELM-ECKART HINK, HANS SCHMID und Bürgermeister a.D. JÖRG HETZINGER hat er die meisten der Sammelgruppen besucht.

Von der SDW gab es als Dankeschön eine Urkunde für jede teilnehmende Gruppe und für jedes Kind einen Schnappschuss des Naturfotografen ROLAND GÜNTER vom Wolf Isegrimm. Der Dank der SDW Rems-Murr geht auch an die Städte und Gemeinden im Kreis, die die Kastanienlaub-Sammelaktion auch 2018 wieder wirkungsvoll unterstützt haben.

**An der 11. SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2018 im Rems-Murr-Kreis haben sich beteiligt**  
(in der Reihenfolge der Anmeldung)

- Hort der Plaisirschule / Backnang
- Hort der Mörikeschule / Backnang
- TSC Auenwald e.V.
- GTB Wittumschule Urbach Naturschutzgruppe "Save the Nature"
- Kindergarten Schäferstrasse / Murrhardt-Fornsbach
- Städtische Kindertagesstätte Bertha-von-Suttner / Backnang
- Evangelische Kindertagesstätte Feinbauweg / Winterbach
- Gartenzwerge" Obstbauverein Beutelsbach
- Erich-Kästner-Werkrealschule / Weinstadt-Endersbach



**Projekt Luchsbande**

**Im Wald-Schlafsack aus Buchenlaub - Mit der Luchsbande auf Streifzug durch den Tannwald**

**Welche Überraschungen würde der Wald wohl diesmal bereit halten für die Welzheimer "Luchsbande" und ihre Anführerin, Naturpädagogin BRIGITTE GREINER? Ein spannender Streifzug durch den Frühlingwald.**

Ein bisschen Ritual muss sein, um den Kindern das "Ankommen" in ihrem Tannwald nach einem anstrengenden Schultag zu erleichtern: Das Anschleichen auf einem kleinen Pfad zum "Lägerle" gehört dazu. Unterwegs ein Abstecher zum momentan ausgetrockneten Tümpel, in dem jedoch Spuren zu entdecken sind. Dann die "Räu-



cher"-Szene im Lägerle, um die "Gerüche der Zivilisation" abzustreifen, und ein gemeinsames fröhliches Lied.

So gewappnet, geht es los zu einem lichten Altholz, in dem genug Platz ist zum Toben und Spielen. Unterwegs entdeckt die Luchsbande ein Büschel Federn auf einem Baumstumpf. *"Da hat wohl einer ein ausgiebiges Frühstück auf Kosten eines gefiederten Waldbewohners gefeiert"*, meint Brigitte Greiner. *"Wer kann das wohl gewesen sein? Wer war Täter, wer Opfer in diesem Waldkrimi?"* Rasch ist klar, dass das ein Raubtier gewesen sein muss, denn Pflanzenfresser wie Eichhörnchen fressen keine anderen Tiere. *"Es könnte ein Fuchs gewesen sein"*, meint einer der kleinen "Luchse". *"Ja, aber es könnte auch ein Falke oder ein Sperber gewesen sein, die beide auf die Jagd von kleineren Vögeln spezialisiert sind,"* meint die Naturpädagogin.

*"Für Letzteres spricht, dass die Federn nicht zerbissen, sondern ausgerupft wurden, wie es Raubvögel tun."* Einer schlägt vor, bis zum nächsten Treffen in Vogelbüchern nachzuschlagen, wem die schwarz-weiß gestreiften Federn des Opfers wohl gehört haben könnten: Spannender Stoff aus dem Lehrbuch Natur.

Dann ist das beliebte "Fangen"-Spiel an der Reihe; selbstverständlich auch das nicht ohne Lerneffekt: Der Räuber muss sich an die Beute heranschleichen und diese fangen. Mit dem Anschleichen ist's aber rasch vorbei, denn auf das wilde Toben haben die Kids doch schon den ganzen Tag gewartet. Jeder, der gefangen wurde, muss so lange still auf dem Boden hocken und darf nicht mitrennen, bis sein Fänger selbst von jemandem gefangen wurde. So müssen die "Gefangenen" ganz aufmerksam dem wilden Treiben folgen, bis sie endlich wieder selbst mitrennen und mitfangen dürfen: eine kleine Übung in Konzentration und Selbstkontrolle; vor allem aber ein Heidenspaß!



Dann ist Zeit für den Höhepunkt des Nachmittags: *"Wir bauen uns einen 'Schlafsack aus Buchenlaub'"*. Denn auch ganz ohne Ausrüstung kann man es sich für eine Nacht im Wald kuschelig gemütlich machen.

Wie einfach das geht, zeigt Brigitte Greiner an einem kleinen Modell, das sie aus rasch gesammelten Fichtenzweigen zusammensetzt. "Alles klar" und schon geht's los. Die Luchsbande schwärmt aus, um allerhand Geäst zusammensuchen. Manches ist zu groß, zu lang zu sperrig, manches ist geeignet.

"Zuerst brauchen wir zwei große Äste mit Astgabeln und einen langen Ast als "Dachfirst". Flugs ist diese Gerüst fertig und wird dann fischgrätartig mit dünneren Ästen und Zweigen belegt, die "Dachsparren". Dann sammeln die Luchse in mitgebrachten faltbaren Laubeimern haufenweise Laub.



Die nächste Toberei bricht sich Bahn, als das Laub mit Schwung über das Gerüst geschichtet wird. Dann

wird nacheinander probegelegt in dieser Mini-Hütte. Je mehr Laub als Isolierschicht auf der Hütte und in der Hütte liegt, umso wärmer wird es - eine sehr unmittelbare Erfahrung, denn so richtig warm ist es draußen an diesem Frühlingstag noch nicht. Einige Feingeister kommen auf die Idee, trockenes Moos zu sammeln, um auch noch ein kommoderes Kopfkissen im "Wald-Schlafsack" zu haben. Die Natur stellt demjenigen so



viel bereit, der seiner Fantasie freien Lauf lässt.

"Wenn sie keiner mutwillig zerstört, kann diese kleine Übernachtungsgelegenheit jahrelang halten", weiß die Naturpädagogin. Es ist den Gesichtern unschwer anzusehen, wie stolz alle auf diese Team-Arbeit sind.

Auf dem Rückweg zum Sammelplatz, wo die Ereignisse des Nachmittags ausgiebig miteinander besprochen werden, findet einer der gewieften kleinen Waldläufer heraus, dass man das Mooskissen auch prima als wärmende Kopfbedeckung benutzen kann.





## Auf Zeitreise durch den Tannwald: Mit der "Luchsbande" in freier Wildbahn

Ein goldener Oktobernachmittag. Mit der Luchsbande rein in den Wald - und gleich wieder raus aus dem Wald. So kam es manchem wohl vor, denn die spannenden Stunden vergingen wie im Flug. Und trotzdem ist an diesem Nachmittag mit der Wildnispädagogin BRIGITTE GREINER so viel Spannendes passiert.



### Ein Rückblick in Zeitlupe ...

Ankommen im Wald! Zum vertrauten Ritual gehört das lautlose Schleichen durch den Welzheimer Tannwald. Tatsächlich ist kein Mucks zu hören, als die kleinen "Luchse" Schritt für Schritt - fast unhörbar - durchs Unterholz gleiten. Nur einer ärgert sich ein bisschen, dass er aus Versehen auf einen Ast tritt: "Knack!" Das kurze Geräusch genügt dem geübten Ohr eines Wildtiers bereits als Warnung, um die Flucht zu

ergreifen. Wäre er nun ein Raubtier, so müsste er wohl hungrig schlafen gehen, den die Beute wäre längst über alle Berge.

Ankommen im Lägerle! Auch hier vertraute Rituale, gemeinsames Singen, den Wald und seine Tiere begrüßen!

Aber wer will schon lange stillsitzen. Auf einer kleinen Lichtung ist ausgelassenes Toben angesagt: Eine Gruppe, die Tiere des Waldes werden von der anderen Gruppe, dem Waldbrand gejagt. Und da jeder mal Feuer sein darf, rast die Feuersbrunst mit Windgeschwindigkeit von rechts nach links und wieder zurück. Und weder die Flämmle noch die gejagten "Wildtiere" scheinen aus der Puste zu kommen. Wenn es nach den Kindern ginge, bräuchte dieser Waldbrand gar nie gelöscht werden.





Erholungspause im Lägerle: Brigitte Greiner hat diesmal einen geheimnisvollen Karton in ihrem Rucksack mitgebracht.



Neugierige Blicke sprechen Bände: "*Mach schon auf!*" Er ist voller "hochglanzpolierter" Tierschädel, vom Jäger bekommen und sorgsam präpariert. Große Augen! Natürlich lädt die Wildnispädagogin dazu ein, sich die Schädel genau anzusehen, in die



Hand zu nehmen, die Tiere zu erraten. Die Größe gibt einen ersten Hinweis. "*Schaut genau auf das Gebiss, denn die sagt uns, wovon sich das Tier ernährt hat.*"

Leicht ist es noch, Fleischfresser, also Raubtiere, von Pflanzenfressern zu unterscheiden. "Erstere haben nämlich spitze Zähne", weiß eine kleine Luchsin. Sie meint die langen Fangzähne, mit der Fuchs oder Dachs ihre Beute festhalten. "*Mit den Reißzähnen an der Seite schneidet das Raubtier seine*





*Beute dann in fressbare Stücke". Der Rehbock, dessen Schädel auch mit im Karton ist, hat hingegen ganz flache Backenzähne und überhaupt keine spitzen Fang- oder scharfen Reißzähne.*

*"Der muss ja auch kein Fleisch zerkleinern, sondern Kräuter zu einem verdaulichen Brei vermahlen." Und wem könnte der größte Kopf gehört haben? Hakenförmige Eckzähne und eine lange Schnauze weisen den Weg.*

*"Ein Wildschwein" - so die verblüffte Erkenntnis! "Ja, richtig, aber es war ein ganz kleines, ein Frischling," weiß die BRIGITTE GREINER, "denn den Kopf von einem ausgewachsenen Keiler könntest Du kaum hochheben." "Und Du nicht durch den Wald tragen", kommt spontan die Antwort.*

Aber warum sitzen wir hier noch rum, wo es im Wald noch so viel zu entdecken gibt? Die nächste Station ist ein kleines Bächlein, das man im Weitsprung so toll "überfliegen" kann. Wieder finden die Luchse fast kein Ende, denn

ganz wild toben ist einfach das Schönste!

Danach geht es auf Entdeckungsreise zu einer Quelle, an der man ganz schnell richtige "Urwald-Gefühle bekommt. Und ein Anschleich-Spiel steht zum Abschluß auch noch auf dem Programm. Und natürlich wird dieser Nachmittag mit all seinen Höhepunkte noch ausführlich im Lägerle besprochen. Und allen hat dieser ereignisreiche Nachmittag mit anderen Kindern im Wald wieder supertoll gefallen. Schade ist bloß, dass es nun schon langsam dunkel wird und dieser Tag mit der Luchsbande wieder viel zu schnell zu Ende geht.

Aber nächste Woche ist ja zum Glück wieder "Luchsbanden-Tag"!



## Weihnachtsbäume zwischen Reben

### SDW Rems-Murr in Korb-Kleinheppach zu Gast

**Weihnachtsbaum-Produktion im Vollerwerbsbetrieb - geht das?**  
**MARKUS SILCHER** und seine Familie aus Korb-Kleinheppach haben alles auf eine Karte, den Weihnachtsbaum, gesetzt. Mit Erfolg, denn vor den Feiertagen wird Kleinheppach zu einem Eldorado des deutschen Weihnachtsymbols Nummer eins. Alljährlich stellt die SDW-Rems-Murr e.V. regionale Weihnachtsbaum-Betriebe vor - 2018 zum 23. Mal.

*Bürgermeister JOCHEN MÜLLER (links) begrüßt SDW und Pressevertreter in der Gemeinde Korb*



MARKUS SILCHERS Weihnachtsbaumkulturen unterscheiden sich in einem Punkt von den allermeisten anderen. Sie wachsen nicht auf einer steilen Waldwiese, sondern in ebenen Lagen rund um Kleinheppach auf den besten landwirtschaftlichen Böden des Remstals. 1991, also vor 27 Jahren hatte die Familie vom Gemüse-Anbau umgesattelt: "Davor haben wir hier Rosenkohl angebaut, uns aber dann auf Weihnachtsbäume spezialisiert," erklärt MARKUS SILCHER in seiner Kultur mit dem passenden Gewinn-Namen "Im schönen Rain".

"Es kostete durchaus Überzeugungskraft, da sich die Korber Bürger erst an den neuen Landschaftseindruck gewöhnen müssen", schildert Bürgermeister JOCHEN MÜLLER in seinen Begrüßungsworten. Aber letztlich bindet ein Hektar Weihnachtsbaumkultur pro Jahr 15 Tonnen Kohlendioxid, 30 Tonnen Staubpartikel und sorgt für 10 Tonnen Sauerstoff. Und dieser positive Umweltaspekt kann der Gemeinde Korb - übrigens SDW-Mitgliedsgemeinde der ersten Stunde (seit 1990) - nur recht und billig sein.

*MARKUS SILCHER mit fast zwei Meter langer Wurzel der Nordmannstanne*

*"Wir bauen hier hauptsächlich Nordmannstanne an, denn dieser Baum entspricht einfach dem Idealbild eines Weihnachtsbaums der allermeisten Kunden. Der kleinere Teil mit 15 Prozent sind Blaufichten und insgesamt etwa 5 Prozent entfallen auf Spezialitäten wie die Colorado-Tanne oder serbische Fichte."*

Wer seinen Blick über die wunderbaren und akkurat angelegten Kulturen schweifen lässt, kommt tatsächlich ins Schwärmen – ein toller Anblick!

Unweigerlich kommt die Frage, wie die Weihnachtsbäume denn das Extremtrockenjahr 2018 verkräftet haben: *"Wie sie sehen, sehr gut!"*, ist Markus Silcher sichtlich stolz. Das hat mehrere Gründe:

Zum einen verfügen die lehmigen Böden hier über eine hohe Wasserspeicherfähigkeit und trocknen daher nicht so rasch aus wie Ton- oder Sandböden. *"Zum anderen besitzt die Nordmannstanne eine ausgeprägte Pfahlwurzel"*, sprach's und präsentierte ein stattliches Wurzel-Exemplar, das er einmal mit dem Bagger aus der Erde gezogen hatte. *"Damit kann der Baum auch Wasser in tiefen Erdschichten nutzen, wo zum Beispiel eine flach wurzelnde Fichte längst unter Trockenheit leiden würde."* Und drittens gibt er zu: *"In diesem Sommer haben wir die kleineren Bäumchen, deren Wurzeln noch nicht so tief*

*reichen, zusätzlich gewässert, denn bei solch einer Trockenheit wäre mir das Risiko dennoch zu groß."*

Überhaupt widerspricht der Weihnachtsbaum-Erzeuger der landläufigen Meinung, Weihnachtsbäume müsse man doch bloß pflanzen; wachsen würden sie dann ja von ganz alleine. *"Nach dem sorgfältigen und wurzelschonenden*



*Pflanzen müssen wir jeden Baum mehrere Jahre gegen Unkrautkonkurrenz schützen. Am liebsten tun wir das so ökologisch wie möglich mit einem Spezialmäher, der an einen sehr schmalen, kleinen Traktor angebaut ist, wie ihn die Winzer im malerisch gelegenen Weinort Korb auch benutzen. Und so kommt Sophia, die jüngste Teilnehmerin des diesjährigen Pressetermins, unverhofft in den Genuß, diesen kleinen feuerroten Weihnachtsbaum-Trecker ausgiebig probезusitzen.*



### Formschnitt

Die Weihnachtsbaum-Kultur muss laufend überwacht werden. Die Haupttriebe werden mit einer Spezialzange bearbeitet, damit die gewünschte Form erreicht wird und der Baum vital und kräftig wächst. Die Seitentriebe werden immer wieder aufwändig auf die vom Kunden gewünschte Kegelform getrimmt, "fast wie beim Friseur", schmunzelt der Herr der Weihnachtsbäume.

*"Unsere private Kundschaft kann sich ihren Baum entweder auf dem Hof unter*

*einem großen Angebot an frisch geschlagenen Bäumen auswählen oder auf Wunsch auch direkt in der Kultur aussuchen oder eigenhändig mit einer Handsäge fällen."* Neben den Kunden, die ihr Weihnachtsbaum-Erlebnis bei einem Glühwein oder Punsch genießen, hat der Weihnachtsbaumbetrieb mit einer Reihe gewerblicher Weihnachtsbaum-Händlern Geschäftskontakte. Die an den Handel verkauften Weihnachtsbäume werden früh vom Händler ausgewählt und gleich in der Kultur gekennzeichnet;

so kann der Einschlag am Liefertag rasch vonstattengehen.



Damit auch diese Bäume ganz frisch zum Kunden gelangen können, werden sie mit einer an den Traktor angebauten Kreissäge praktisch automatisch gefällt, dann mit einer Verpackungsmaschine versandfertig gemacht und am selben Tag noch vom Händler abgeholt. "Zu den Märkten in und um Stuttgart ist es dann gerade noch eine halbe Stunde Fahrt."

*Übrigens: Die Nordmannstanne nadelt praktisch*

*nicht und wäre vermutlich sogar bist Ostern saftig grün. Wer sich den Weihnachtsbaum also rechtzeitig vor Weihnachten aussucht und die Pflegetipps beachtet, kann dem Weihnachtsfest entspannt entgegensehen!*

## Vorstellung des SDW-Jahresprogramms 2019



"Zum siebten Mal bringt die SDW Rems-Murr 2019 ihr Jahresprogramm in einem Flyer heraus", präsentierte SDW-Kreisvorsitzender Dr. GERHARD STROBEL die druckfrische Broschüre.

Die SDW bietet das ganze Jahr über Wald-Veranstaltungen an, die sich an Waldfreunde, an Familien, zu einem Großteil an Kinder richten.

In diesem Jahr steht das SDW-Jahresprogramm unter dem Jahresthema **Remstal-Gartenschau 2019**. Unter diesem Motto, wird die vierteilige Sonntag-Morgen-Spaziergangsserie NATOUR dort stattfinden und durch mehrere Veranstaltungen bei und mit der Remstal-Gartenschau-Waldgemeinde Urbach ergänzt. Vorgestellt wird dabei die **URBACHER WALDPÄDAGOGIK**, eine Initiative von Fachleuten aus dem Bereich der Wald-, Natur- und Wildnispädagogik, die anlässlich der Remstal-Gartenschau ein Programm erstellen, das über das Gartenschaujahr 2019 hinaus wirken soll.

In Vorbereitung ist außerdem eine Pflanzaktion des Baums des Jahres, der Flatterulme (*Ulmus laevis*), einer Auewald-Baumart, die wie kaum eine andere zur Remstal-Gartenschau passt. Dieses Projekt wird mit einer Pflanzaktion mit der Stadt Winnenden am 23. März beginnen und sich

mit hoffentlich vielen Gartenschau-Gemeinden im April fortsetzen.

Zwei Betriebsbesichtigungen werden in Kooperation mit dem SDW-Nachbar-Kreisverband gemeinsam durchgeführt:

- Werksbesichtigung Firma TECNARO: Bio-Kunststoffe aus nachwachsenden Rohstoffen
- Werksbesichtigung Firma SCHAFFITZEL HOLZINDUSTRIE: Hallen, Brücken, Kreativbau aus Brett-schichtholz

Da bei beiden Veranstaltungen die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird eine baldige Anmeldung empfohlen.

Der SDW Rems-Murr-Veranstaltungskalender 2019 umfasst insgesamt 27 Programmpunkte mit über 30 Einzelterminen. Dazu kommt eine Reihe individuell buchbare Angebote:

- WaldMobil Ostalb | Schwäbischer Wald
- Luchsbande (für Grundschulkindern in Welzheim und Umgebung)
- Wald-Kindergeburtstage
- Wildnisküche
- Kreative Waldwerkstatt
- Kreative Spiele im Wald und auf der Wiese für Erzieher/innen.

Das Jahresprogramm wird abgerundet durch eine Reihe von Wald-Erlebnisterminen mit Schulen, Hortkindern oder Kindergärten. Die SDW Rems-Murr kooperiert in diesen Projekten eng mit Backnanger Schulen und Horten.

Fachliche Partner sind die WILDNISSCHULE WILDNISWISSEN und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, das ERFAHRUNGSFELD DER SINNE - EINS+ALLES in der Laufenmühle bei Welzheim sowie die LEBENSHILFE REMS-MURR. Alle Veranstaltungen werden abgestimmt mit der Forstbehörde des REMS-MURR-KREISES, die einige Veranstaltungen mit eigenem Personal unterstützt.

## Projekte

Von in früheren Jahren gestarteten Projekten wurde in vergangenen Jahresberichten berichtet (*WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD, WALD- UND WILDNISPROJEKTE mit mittlerweile vier Schulen, das Projekt NATURPARK-SCHULE (mittlerweile sind 6 Schulen zertifiziert), der Backnanger SCHULWALD, das Projekt TAUSOMOBIL u.a.m.*).



REMSTAL  
GARTENSCHAU  
2019

In den Jahren 2017 / 2018 beschäftigte den SDW-Vorstand besonders intensiv mit dem WALDHAUS URBACH als wichtigster Beitrag der Gemeinde Urbach zur REMSTAL-GARTENSCHAU 2019.

Nachdem 2017 in einer von der SDW Rems-Murr geleiteten Arbeitsgruppe zunächst ein waldpädagogisches Konzept für das Waldhaus Urbach ausgearbeitet wurde, setzte sich eine weitere ARBEITSGRUPPE WALDHAUS unter SDW-Federführung insgesamt fünf Mal zusammen, um verschiedene Aspekte des Waldhauses zu bearbeiten, um Verwaltung und Gemeinderat von Urbach Entscheidungsgrundlagen an die Hand geben zu können. Zuvor war in einem kleinen Wettbewerb aus mehreren Entwürfen von Studenten der Hochschule für Technik



Stuttgart ein passendes, modernes Modell eines Waldhauses ausgewählt worden. Parallel wurde eine Webseite, Informationsflyer und Poster entwickelt sowie in Bürgeraktionen mit einem "WALDHÄUSLE" und einer "WALDBANK" in Ortsmitte Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Besonders großen Erfolg und breite Zustimmung in Teilen der Bevölkerung fand die LEITVÖGEL-AKTION (*bunt bemalte Astgabeln, die für den Urbacher Beitrag zur Remstal-Gartenschau 2019, für Vielfalt und Ideenreichtum standen*), die zahlreiche große und kleine Bürgerinnen an zahlreichen Wochenenden zum Mitmachen motivierte.

Bedauerlicherweise formierte sich während der - vom Gemeinderat unterstützten - Entwicklung des WALDHAUS URBACH eine Protest-Bürgerbewegung, die einen Bürgerentscheid erwirkte, der – zeitgleich mit der Bürgermeister-Wahl – die Weiterentwicklung des Waldhauses verhinderte.

Besonders erfolgreich war 2018 das Projekt "LUCHSBANDE" unter der Leitung der Wildnispädagogin Brigitte Greiner, das in zwei Schulhalbjahren ein Mal wöchentlich im Welzheimer Tannwald stattfand und bei den jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern mittlerweile Kultstatus genießt.

Ebenso wurde 2018 die 11. Kastanienlaub-Sammelaktion mit Schulen, Kindergärten und Aktionsgruppen mit Erfolg durchgeführt.



## Öffentlichkeitsarbeit

Die Veranstaltungen im Jahresprogramm 2018 wurden wie üblich intensiv kommuniziert, und zwar

- direkt mit den zahlreichen Teilnehmergruppen, Schulen und Kindergärten
- mit der Presse beim traditionellen WEIHNACHTSPRESSETERMIN
- 2018 zum sechsten Mal über einen Jahresprogramm-Flyer in einer Auflage von 10.000 Stück,
- über die seit 2014 individuell per eMail versandte Newsletter und Veranstaltungshinweise,
- über die laufend aktualisierte SDW-Webseite SDW-Rems-Murr.de.



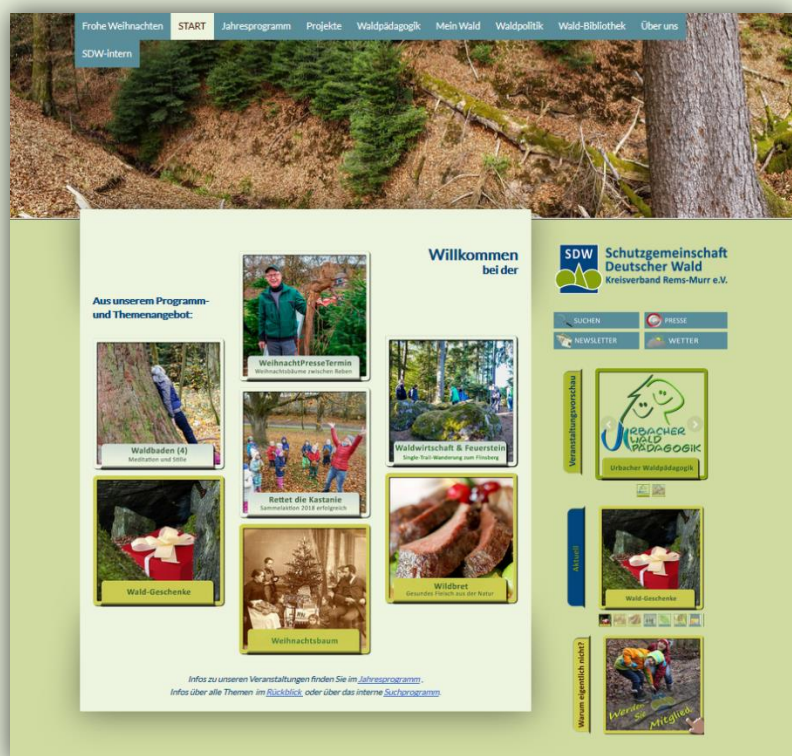
## SDW-Newsletter / Pressearbeit

Im Jahr 2018 wurden zielgruppengerecht die Presse und / oder die SDW-Mitglieder durch 8 Newsletter und 15 Pressemitteilungen und Veranstaltungshinweise informiert. Damit wurden die Mitglieder mit eMail-Adresse, die Presseorgane und die angemeldeten Newsletter-Empfänger, insgesamt 300 Adressaten, online erreicht.

## Internetseite www.SDW-Rems-Murr.de

Die Inhalte der Webseite wurden laufend aktualisiert und ergänzt.

Um auf mobilen Endgeräten besser empfangbar zu sein, wurde die Startseite ausschließlich auf Bildmarken umgestellt, die mit aktuellen Themenfeldern verlinkt wurden. Ferner wurden in der Seitenleiste zwei Wechsel-Buttons "Veranstaltungsvorschau" (*Veranstaltungen der SDW Rems-Murr*) und "Aktuell" (*Waldpädagogische oder walddpolitisch aktuelle Themen*)



### Webseiten-Besucherstatistik (1.1. bis 31.12.2018)

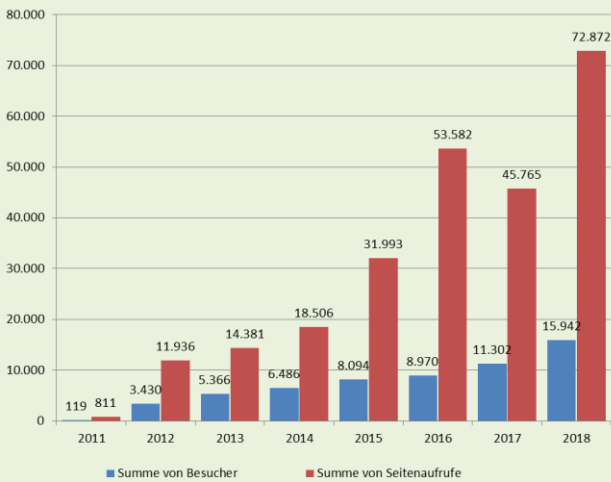
www.SDW-Rems-Murr.de wurde im Jahr 2018 insgesamt von knapp 16.000 Besuchern (*Steigerung gegenüber 2016 um 41%*) aufgerufen, die sich insgesamt rund 72.900 Seiten (*Steigerung von 2017 um 59%*) angesehen haben. 28% der Zugriffe, also nahezu das Eineinhalbfache vom Vorjahr, erfolgten über mobile Endgeräte.

Durchschnittlich wurden pro Besuch 4,6 Seiten angeklickt (*Zunahme um 15% gegenüber 2017*). Pro Tag waren dies durchschnittlich 44 Besucher oder 200 besuchte Seiten.

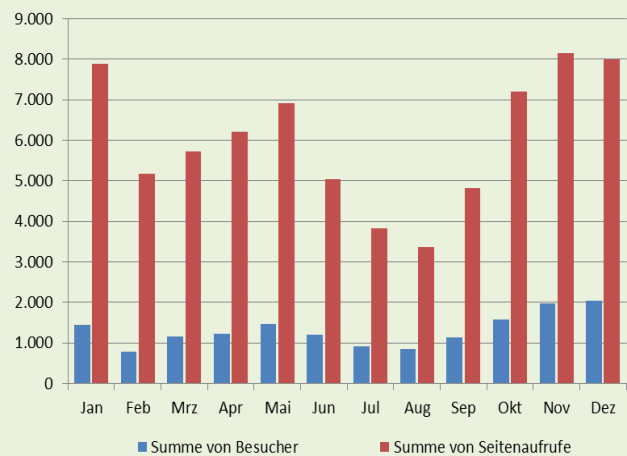
Folgende 10 Seiten wurden am häufigsten angeklickt:

Titel	Seitenaufrufe
wald-knigge	4.751
gefahren-im-wald	5.080
STARTSEITE	5.785
waldgefährdungen	3.926
unsere-experten	1.673
mit-dem-förster	1.484
über-uns	1.210
rettet-die-kastanie	1.208
waldfotografie	2.199
weihnachtsbäume/	1.520

Da der Internet-Dienst-Anbieter im April 2017 von einer eigenen Webseiten-Statistik auf Google Analytics gewechselt hat, sind die Daten 2017 mit Unsicherheiten behaftet.



Entwicklung der Besucherzahlen und Seitenaufrufe seit 2011



Besucherzahlen und Seitenaufrufe nach Monaten 2018

# Ausblick auf das Jahresprogramm 2019

Siehe „Jahresmitgliederversammlung“ in diesem Jahresrückblick.



Ausblick  
Anmeldung immer unter [www.sdw-rems-murr.de](http://www.sdw-rems-murr.de)

**NATURSCHUTZTAG**  
am Sonntag, dem 5. Mai  
im ERFAHRUNGSFELD DER SINNE EINS+ALLES Welzheim

**SINGLE TRAIL – WALDWANDERUNGEN FÜR SINGLES**  
am 12. Mai, 21. Juli, 29. September und 15. Dezember  
mit UWE HILLER

**REMSTAL-GARTENSCHAU 2019 in URBACH**  
URBACHER WALDPÄDAGOGIK  
jeden Sonntag ab 14:30 Uhr  
vom 12. Mai bis 20. Oktober  
Treffpunkt siehe [www.sdw-rems-murr.de](http://www.sdw-rems-murr.de)

**REMSTAL-GARTENSCHAU 2019 in URBACH**  
URBACHER WALDPÄDAGOGIK  
Waldfest am 21. Juli 2018  
Veranstaltungsort siehe [www.sdw-rems-murr.de](http://www.sdw-rems-murr.de)

**WILDNISSCAMP (6 bis 12 Jahre)**  
29. Juli bis 2. August und  
5. August bis 9. August  
im ERFAHRUNGSFELD DER SINNE EINS+ALLES Welzheim

**MIT DEM FÖRSTER IM WALD**  
am 15. September (Tag des Schwäbischen Waldes)  
mit Revierförster AVEL KALMBACH in Sulzbach an der Murr  
in Kooperation mit dem Schwäbischen Albverein

**REMSTAL-GARTENSCHAU 2019 in URBACH**  
am **Waldtag**, dem 15. September  
in Kooperation mit der Kreisforstverwaltung Rems-Murr  
Wald fotografie-Kurs und im Anschluss:  
"Wald im Bild" – Smartphone-Fotografie für jede/h

**12. SDW-KASTANIENLAUB-SAMMELAKTION IM REMS-MURR-KREIS**  
am **Waldtag**, dem 15. September  
in Kooperation mit der Kreisforstverwaltung Rems-Murr  
Wald fotografie-Kurs und im Anschluss:  
"Wald im Bild" – Smartphone-Fotografie für jede/h

**12. SDW-KASTANIENLAUB-SAMMELAKTION IM REMS-MURR-KREIS**  
vom 7. Oktober bis 8. November

**REMSTAL-GARTENSCHAU 2019**  
Pflanzaktionen Baum des Jahres (Flatterulme)  
Pflanzorte / Termine siehe [www.sdw-rems-murr.de](http://www.sdw-rems-murr.de)

**SDW-JAHRESMITGLIEDERVERSAMMLUNG**  
18. Oktober um 18:30 Uhr  
im SULZBACHER Hof in Sulzbach an der Murr  
19:30 Uhr: Vortrag "Waldgässerei im Schwäbischen Wald"  
von und mit MARIANNE HASENMAIER  
Gäste sind herzlich willkommen!

**SDW-WEHNACHTSPRESSETERMIN (für Pressevertreter/innen)**  
am 6. Dezember um 11:00 Uhr beim Weihnachtsbaum-  
Betrieb RAINER KÜBLER / Oberrot-Korhalden

**WINTER-SONNENWENDE**  
am 21. Dezember um 16:00 Uhr / Waldjugendzeitplatz  
Hauptleswiese Kaisersbach mit ASTRID und RÜDIGER SELEST

**NATOUR**  
bei der REMSTAL-GARTENSCHAU 2019 in URBACH  
mit ASTRID + RÜDIGER SELEST (barrierefrei)  
**Wann?** 11:00 bis 12:30 Uhr (Sonntagmorgen)  
**Wo?** oberhalb Urbach, Parkplatz Hagsteige

**WERTHOLZ AUS DEM SCHWÄBISCHEN WALD**  
Vorstellung der Ergebnisse der Wertholz-Submission  
auf dem Wertholz-Lagerplatz Eselshalde bei Urbach  
am 1. März um 14:00 Uhr  
mit ULRICH MÜLLER und JÜRGEN SISTERMANS-WEHMAYER  
in Kooperation mit der Kreisforstverwaltung Rems-Murr

**WERKSCHICHTUNG FIRMA TECNARO**  
Bio-Kunststoffe aus nachwachsenden Rohstoffen  
am 23. März um 14:30 – 16:00 Uhr  
in Kooperation mit SDW Kreisverband Schwäbisch Hall  
[Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmer-Zahl]

**BAUMPFLANZUNG ZUM TAG DES BAUMES**  
am 23. März um 11:00 Uhr in der Stadt Winnenden  
mit Oberbürgermeister HARTMUT HOLZWARTH

**WERKSCHICHTUNG FIRMA SCHAFFITZEL HOLZINDUSTRIE**  
Hallen, Brücken, Kreativbau aus Brettschichtholz  
am 5. April um 14:30 Uhr  
in Kooperation mit SDW Kreisverband Schwäbisch Hall  
[Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmer-Zahl]

**WALDFOTOGRAFIE**  
19./ 29. Mai: Schwarz-Weiß-Fotografie im Wald  
15./ 25. September: Pflanz- und Baumportraits  
mit Fotograf und Dipl.-Biologe STEFAN SEIP

## PROJEKTE

- URBACHER WALDPÄDAGOGIK**
- LUCHSBAUDE** - Waldnachmittage für Grundschulkinder  
Dienstags von 15:00 bis 17:30 Uhr  
im Welzheimer Tannwald (nach Anmeldung)  
mit Wildnispädagogin BRIGITTE GREINER
- WALD- UND WILDNISPROJEKTE**  
mit 6 Schulen im Rems-Murr-Kreis
- WILD AUF WALD!**  
Programme für Schulen und Kindertagesstätten
- SCHULWALD-PROJEKTE**
- INDIVIDUELL BUCHBARE ANGEBOTE**
- KINDER-GEBURTSTAGE**
- WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD**
- WILDNISKÜCHE**
- KREATIVE WALDWERKSTATT**
- KREATIVE SPIELE** - Fortbildung für Erzieher/Innen

## VERANSTALTUNG FÜR

- Wald- und Naturfreunde**
  - Familien / Erwachsene**
  - Kinder / Jugendliche**
  - Spezieller Teilnehmerkreis**
  - Presse**
- Interessiert?**  
Gerne beraten wir Sie,  
wenn Sie waldpädagogische  
Veranstaltungen mit  
Kindergärten, Schulen  
oder Vereinen planen:  
[info@sdw-rems-murr.de](mailto:info@sdw-rems-murr.de)

## ANMELDUNG ÜBER [WWW.SDW-REMS-MURR.DE](http://www.sdw-rems-murr.de) ODER DIREKT...

- NATOUR / WALDFOTOGRAFIE / WINTERSONNENWENDE / WILDNISKÜCHE / ASTRID SELEST, [Veranstaltungen@SDW-ReMS-Murr.de](mailto:Veranstaltungen@SDW-ReMS-Murr.de) | 0162/9465015**
- WORKSHOP „KREATIVE SPIELE“ UND KASTANIEN-LAUBSAMMEL-AKTION: Sibylle Völker, [kontakt@SDW-ReMS-Murr.de](mailto:kontakt@SDW-ReMS-Murr.de)**
- SINGLE-TRAIL: Uwe Hiller, [hiller@geo-bit.de](mailto:hiller@geo-bit.de) | 07172/9119544**
- WILDNIS-CAMP: ERFAHRUNGSFELD DER SINNE EINS+ALLES: [erfahrungsfeld@laufennetzwerke.de](mailto:erfahrungsfeld@laufennetzwerke.de) | 07182/8007-77**
- LUCHSBAUDE – Waldnachmittage für Grundschüler und KINDERGEURTSSTAGE im Welzheimer Wald Brigitte Greiner, [brigitte-greiner@gmx.net](mailto:brigitte-greiner@gmx.net) | 0152/2738 9609**
- URBACHER WALDPÄDAGOGIK Birbel Baumgärtner, [birbelbaumana@oceanmail.com](mailto:birbelbaumana@oceanmail.com) | 07181/85895**
- WaldMobil: Individuelle Buchung über [www.sdw-rems-murr.de](http://www.sdw-rems-murr.de) oder [www.sdw-ostalb.de](http://www.sdw-ostalb.de)**

## Haushalt 2018 der SDW Rems-Murr e.V.

Mit der Eintragung als gemeinnütziger Verein 2017 ging die SDW Rems-Murr dazu über, den Haushalt nicht nur bei der Jahresmitgliederversammlung zu präsentieren, sondern ihn auch im Jahresbericht in einer Haushaltsübersicht öffentlich zu machen.

**Daten und Informationsgrundlagen zur Vereinsentwicklung finden Sie zum Download auf unserer Homepage unter "Vereinsgeschichte".**

HAUSHALTSÜBERSICHT 2018 SDW-Rems-Murr	Ist 2018
<b>ÜBERTRAG AUS VORJAHR</b>	
Übertrag aus Vorjahr Girokonto	3.081,36 €
Übertrag aus Vorjahr Geldmarktkonto	15.047,26 €
<i>Summe Übertrag</i>	18.128,62 €
<b>EINNAHMEN (Girokonto)</b>	
Mitgliedsbeiträge Einzelmitglieder	2.160,00 €
Mitgliedsbeiträge Kommunen+Verbände	2.100,00 €
Zinsen Girokonto	0,00 €
Spenden (ohne konkreten Anlass)	105,00 €
Spenden bei Veranstaltungen	295,00 €
Einnahmen Veranstaltungen	750,00 €
Zuschüsse vom Landesverband	0,00 €
Einnahmen aus Forderungen (Vorjahr)	0,00 €
Umbuchungen vom Geldmarktkonto	0,00 €
Sonstiges	490,30 €
<b>Summe Einnahmen:</b>	5.900,30 €
<b>AUSGABEN (Girokonto)</b>	
<b>a. Personalkosten</b>	0,00 €
<b>b. Sachausgaben</b>	
Auslagen Geschäftsbedarf, Kopierkosten, Porti	93,69 €
Gebühren	10,00 €
Internet-Domain www.SDW-Rems-Murr.de	60,00 €
Jahresprogramm / Info-Material	358,54 €
Öffentlichkeits- und Pressearbeit (WPT)	0,00 €
<i>WeihnachtsbaumPresseTermin</i>	0,00 €
Veranstaltungen (auch: Auslagenersatz)	605,00 €
<i>Pflanzaktionen</i>	29,97 €
<i>Kastanienlaub-Sammelaktion</i>	50,00 €
<i>Waldmobil-Einsätze</i>	0,00 €
<i>Honorare, Fahrtkosten</i>	730,00 €
<i>Veranst.Honorare (durchlaufender Posten)</i>	500,00 €
Projekte	0,00 €
Mitgliederveranstaltungen (MV-Versammlung)	49,26 €
Sonstiges	0,00 €
<i>Summe b</i>	2.486,46 €
<b>c. Beiträge</b>	
Beitrag Landesverband	867,00 €
Zeitschriftenabo "Unser Wald"	1.050,00 €
Unfallversicherung Vorstand (zentral bei LV)	0,00 €
Förderverein WaldMobil	150,00 €
Mitgliedsbeitrag Naturpark SFW	104,00 €
<i>Summe c</i>	2.171,00 €
<b>d. Investitionen</b>	0,00 €
e. Ausgaben für beglichene Verbindlichkeiten aus VJ	690,00 €
f. Umbuchungen zum Geldmarktkonto	0,00 €
<b>Summe Ausgaben</b>	5.347,46 €
Saldo lfd. Jahr (E-A)	552,84 €
<b>Girokonto-Übertrag ins Folgejahr (Übertr. VJ)</b>	3.634,20 €
h. Zinsen Geldmarktkonto	0,76 €
i. Zinsabschlagsteuer Geldmarktkonto	0,00 €
<b>Geldmarkt-Konto-Übertrag ins Folgejahr</b>	15.048,02 €
j. Forderungen (laufendes Jahr nach Folgejahr)	0,00 €
k. Verbindlichkeiten (laufendes Jahr nach Folgejahr)	892,50 €
<b>Gesamtvermögen zum Jahresende</b>	17.789,72 €



[Murrhardt](#)

## Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Die heilende Kraft der Bäume

Von Martin Tschepe  
11. Januar 2018 - 14:58 Uhr

*Der Wald habe eine positive Wirkung auf die Gesundheit, sagt der SDW-Vorsitzende.  
Foto: Stoppel/Archiv*

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) startet ihr Jahresprogramm am Sonntag mit der Aktion „Waldbaden“ im Tannwald bei Welzheim. Der Wald habe eine positive Wirkung auf die Gesundheit, so die SDW-Rems-Murr.



[Murrhardt](#) - Waldbaden – das ist das Motto der ersten Veranstaltung im neuen Jahresprogramm der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), die am Sonntag, 14. Januar, um 11 Uhr im Tannwald Welzheim beginnt. Der Wald habe eine positive Wirkung auf die Gesundheit der Menschen, sagt der Vorsitzende der SDW-Rems-Murr, Gerhard Strobel.

Der ehemalige Bürgermeister von Murrhardt sollte es wissen, denn er ist Forstwissenschaftler. In Japan, sagt Strobel, hätten Fachleute in Studien herausgefunden, dass „Bäume heilende Kräfte haben“. Er spricht vom „therapeutischen Charakter“ und von guter Waldluft, die sogenannte Killerzellen aktivierte, die gegen Krebs wirkten.

### 1 „Die Software der Jäger und Sammler“

Insgesamt sind vier solcher Sonntagvormittags-Spaziergänge geplant, einer je Quartal, entweder im Tannwald oder am Ebnisee bei Kaisersbach. Geführt werden die Ausflüge von Astrid Szelest und ihrem Mann Rüdiger. Astrid Szelest engagiert sich seit einigen Jahren bei der SDW, sie hat schon viele Wildniscamps für Kinder geleitet.

Ein wichtiges Anliegen ist der Frau, die hauptberuflich bei der Stadt Backnang arbeitet, Buben und Mädchen – speziell Stadtkindern – zu zeigen, dass es draußen in der Natur viel spannender sein kann als vor dem Fernseher oder am Smartphone. Sie hat beobachtet, dass Kinder im Wald schnell längst vergessen geglaubte Fähigkeiten erlernen. Sie sagt, „die Software der Jäger und Sammler“, die in allen Menschen schlummere, werde reaktiviert.

### 2 Wanderung durch das Strümpfelbachtal

Im SDW-Programm ausgeschrieben ist auch ein Besuch der sogenannten Wertholz-Submission bei Urbach, auf dem Lagerplatz im Wald bei Eselshalden werden am 2. März die teuersten Baumstämme präsentiert und versteigert. Eine weitere Exkursion führt am 16. März zum Sägewerk Bay in Großerlach-Mannenweiler. Für den 17. März ist eine Wanderung durch das Strümpfelbachtal mit der Waldpädagogin Silke Fischer ausgeschrieben.

# Waldbaden, Wildniscamp, Wertholz

**Murrhardt** Das Jahresprogramm der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald beginnt.

**W**aldbaden – das ist das Motto der ersten Veranstaltung im neuen Jahresprogramm der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), die am Sonntag, 14. Januar, um 11 Uhr im Tannwald Welzheim beginnt. Der Wald habe eine positive Wirkung auf die Gesundheit der Menschen, sagt der Vorsitzende der SDW-Rems-Murr, Gerhard Strobel. Der ehemalige Bürgermeister von Murrhardt sollte es wissen, denn er ist Forstwissenschaftler. In Japan, sagt Strobel, hätten Fachleute in Studien herausgefunden, dass „Bäume heilende Kräfte haben“. Er spricht vom „therapeutischen Charakter“ und von guter Waldluft, die sogenannte Killerzellen aktivierte, die gegen Krebs wirkten.

Insgesamt sind vier solcher Sonntagvormittags-Spaziergänge geplant, einer je Quartal, entweder im Tannwald oder am Ebnisee bei Kaisersbach. Geführt werden die Ausflüge von Astrid Szelest und ihrem Mann Rüdiger. Astrid Szelest engagiert sich seit einigen Jahren bei der SDW, sie hat schon viele Wildniscamps für Kinder geleitet. Ein wichtiges Anliegen ist der Frau, die hauptberuflich bei der Stadt Backnang arbeitet, Buben und Mädchen – speziell Stadtkindern – zu zeigen, dass es draußen in der Natur viel spannender sein kann als vor dem Fernseher oder am Smartphone. Sie hat beobachtet, dass Kinder im Wald schnell längst vergessen geglaubte Fähigkeiten erlernen. Sie sagt, „die Software der Jäger und Sammler“, die in allen Menschen schlummere, werde reaktiviert.

Im SDW-Programm ausgeschrieben ist auch ein Besuch der sogenannten Wertholz-Submission bei Urbach, auf dem Lagerplatz im Wald bei Eselshalden werden am 2. März die teuersten Baumstämme präsentiert und versteigert. Eine weitere Exkursion führt am 16. März zum Sägewerk Bay in Großerlach-Mannenweiler. Für den 17. März ist eine Wanderung durch das Strümpfelbachtal mit der Waldpädagogin Silke Fischer ausgeschrieben.

// Infos und das ganze Programm unter [www.sdw-rems-murr.de](http://www.sdw-rems-murr.de)



## Eintauchen in den Balsam der Natur

Mit Astrid Szelest beim Waldbaden – Abschlussveranstaltung des Jahresprogramms der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) hat ihr Jahresprogramm mit einer „Waldbaden“-Aktion im Tannwald bei Welzheim abgeschlossen. Das Baden in Waldluft geht auf das japanische Shinrin Yoku zurück. Der Wald habe eine positive Wirkung auf die Gesundheit, unterstreicht die SDW. Das Motto könnte auch lauten: Dr. Wald weiß, wo's fehlt.



*Laub riechen: Astrid Szelest (Zweite von rechts) leitet das Waldbaden an. Der Aufenthalt in der Natur hat eine entspannende und wohltuende Wirkung.*

*Foto: T. Sellmaier*

+

Von Ute Gruber

**WELZHEIM. Fest und aufrecht stehen wir auf dem weichen Waldboden. Die Augen geschlossen, atmen wir tief die feuchte Waldluft ein, dass sich der Bauch unter unseren Händen wölbt. Voller Terpene sei sie, diese „Champagnerluft hier in Welzheim“, gerade nach so einem kurzen Regenschauer wie heute Morgen.**

Diese harzig-herben Botenstoffe der Bäume regen in unserem Organismus anscheinend die Produktion von Killerzellen an und schützen uns so vor Infekten und Krebs. Wir lauschen den Geräuschen: Das Rauschen der Autos auf der Straße wird leiser, je weiter wir in den Tannwald hineinlaufen. Nun wird das Rascheln der Blätter deutlicher, in der Ferne plätschert ein Bächlein, der Wind streichelt unsere Haare, das Gesicht.

Schweigend schreiten wir den Pfad entlang, lassen uns treiben. Wir halten inne, unsere Augen trinken das satte Grün des Moores, der Fichten und Tannen. Der Puls wird ruhiger, der Blutdruck sinkt, all die schwarzen, sorgenvollen Gedanken werden unbedeutend neben dem gelassenen, ewigen Werden und Vergehen um uns herum.

„Es gibt eine Kraft aus der Ewigkeit, und diese ist grün“, wusste schon Klosterfrau Hildegard von Bingen vor fast tausend Jahren. Damals war man der Natur respektive dem Wald noch bedeutend näher, wie Wildnispädagogin Astrid Szelest erklärt: „Wenn mein Arm die Zeit darstellt, seit der es Menschen gibt“, sagt sie und streckt den rechten Arm aus, „wie viel davon lebt der Mensch in festen Häusern?“ Grade mal das Weiße vom Fingernagel, man stelle sich vor. Kein Wunder ist unser Organismus eigentlich noch ganz auf ein Leben als Waldläufer eingestellt.

Zwei solche traben jetzt flott an uns vorbei. „Morgen!“, schallt es fröhlich – man kennt sich. In der Betonhülle moderner Städte dagegen wird der Mensch krank: Bewegungsmangel fördert Fettleibigkeit, Diabetes, Darmträgheit. Lichtmangel führt zu Depressionen und Knochenschwund. „Naturdefizit-Syndrom“ nennt das Richard Louv in seinem Buch „Last Child in the Woods“ – das letzte Kind im Wald.

### Heilsam für Körper, Geist und Seele

Dass dem Menschen ohne Wald etwas fehlt und der Kontakt mit der Atmosphäre des Waldes heilsam wirkt für Körper, Geist und Seele, wurde nun auch wissenschaftlich belegt: Schon zehn Minuten Naturbetrachtung – das Eintauchen in den Seelenbalsam der Natur – lassen den Blutdruck sinken, und das Stressempfinden sinkt, messbar auch an Puls, Muskelanspannung und Hautleitfähigkeit. Selbst unspektakuläre Naturszenen wirken stimmungsaufhellend und haben einen nachweislich positiven Effekt auf die Konzentrationsfähigkeit.

Die Japaner, ausgesprochene Städter, haben diese Zusammenhänge wissenschaftlich untersucht und daraus eine ganzheitliche Gesundheitstherapie entwickelt: Shinrin Yoku – Baden in Waldluft. Auch in den hiesigen Medien taucht der Wellnessstrend des Waldbadens neuerdings vermehrt auf – der hiesige Kreisverband der SDW hatte das Ohr am Puls der Zeit und schon vor einem Jahr den heutigen Badetermin angesetzt.

Was die Japaner jetzt entdeckt haben, war den Deutschen ohnehin schon immer heilig: der Wald. In unzähligen Volksweisen besungen, von Waldkindergärten und modernen Überlebenskünstlern wieder entdeckt. Astrid Szelest bekam den Waldbezug in pragmatischer Weise noch von ihrer bäuerlichen Großmutter vermittelt, sozusagen

„in die Wiege gelegt“. Die Waldläuferin, die mit Ehegatte Rüdiger mehrere Wochen im Jahr Wölfe und Bären in der Wildnis Russlands beobachtet (auch bei minus 35 Grad Celsius), gibt den heutigen Waldbadegästen Tipps: „Wichtig ist, dass man absichtslos rausgeht“, am besten solle man einen Lieblingsplatz finden, wo man wenigstens einmal die Woche ein, zwei Stunden einfach ruhig sitzt. „Bei mir muss da ein Bächlein dabei sein.“

Dann müsse man den „Plappermann im Ohr“ abstellen und sich entspannen. Wenn der anfängliche Tumult von warnend kreischenden Eichelhähern sich gelegt habe, könne sein, dass dann tatsächlich ein Mäuslein oder Eichhörnchen zutraulich auftauche und einen anknabбере. „Da fühle ich mich daheim.“

Während die beiden Welzheimer Marathonläufer unter gegenseitigem Gefrotzel zum dritten Mal vorbeijoggen, sucht jeder Teilnehmer einen Baum seines Vertrauens, tritt in dessen Aura und lässt sich nieder. Die Rinde der Mammutbäume ist erstaunlich weich und warm.

Immer wieder lässt Astrid Szelest Waldwissen einfließen: Wie unterscheidet man Tanne und Fichte? Wieso findet man auf dem Boden keine Tannenzapfen, sondern die von der Fichte? Vom Fichtengeist „Klabautermann“ ist die Rede, von den Schätzen des Waldes, von nahrhaften Brennessel-Smoothies und erfrischendem Fichtennadeltée.

„Der Wald ist zu jeder Jahreszeit schön. Zurzeit rufen abends die Käuzchen.“ Allerdings empfiehlt sich für ein Waldbad nicht die Holzerntezeit. Denn ab jetzt rücken die Waldeigentümer mit Motorsägen und Harvester an – von Stille kann keine Rede mehr sein. Viele Funktionen muss der deutsche Wald erfüllen: Energie- und Baustoffproduzent, CO<sub>2</sub>-Speicher und Klimaschutz, Erholungsort. Alles zu seiner Zeit.

### **Wildkräuterrezepte und heißer Hagebuttentee**

Zum Abschluss gibt es heißen Hagebuttentee aus selbst gesammelten Schalen und zermörserten Kernchen. Wildkräuterrezepte werden ausgetauscht, derweil traben keuchend Frieder und Hans zum fünften Mal an der Wellness-Gruppe vorbei: „Aha, das ist das, was man unter einem Running Gag versteht“, stellt da SDW-Vorstand Gerhard Strobel grinsend fest.

Zuletzt werden Eindrücke ausgetauscht: „Ich hatte richtig Herzklopfen, als ich auf den Baum zu gegangen bin“, bekennt eine Teilnehmerin, „wie bei einem fremden Menschen.“ – „Die Fichte sticht, die Tanne nicht“, wiederholt eine andere das neu Gelernte. Wieder eine andere hat gute Anregungen für ihre eigene pädagogische Arbeit bekommen. Also denn: „Auf bald im Wald!“

[Stadt & Kreis](#) 15.04.2018

## Geburtsklinik für Feuersalamander

Im Wald bilden sich Kalktuffquellen und Sinterterrassen – Entdeckerin Silke Fischer will die Gebiete unter Schutz stellen lassen

Mitten im Wald, im Strümpfelbachtal und in Heutensbach, spielen sich einzigartige Naturschauspiele ab: Seit über 200 Jahren bilden sich unbeobachtet von menschlichen Blicken Kalktuffquellen und Sinterterrassen. Die Allmersbacherin Silke Fischer hat die Stellen zufällig entdeckt und dort 30 Feuersalamander bei der Eiablage fotografiert.

Naturschauspiel im Wald bei Allmersbach: Silke Fischer hat an entlegenen Stellen Kalktuffquellen und Sinterterrassen entdeckt. Feuersalamander legen dort ihre Eier ab. Foto: H. Gehrke

+

Von Heidrun Gehrke

**ALLMERSBACH IM TAL/ALTHÜTTE.** Wer sich mit Silke Fischer in die Natur begibt, geht früher oder später in die Knie, kraxelt auf allen vieren einen steilen Hang hoch, schlittert über aufgeweichte Erde, sichert sich an dünnen Baumstämmen vor dem Abrutschen, robbt durchs Unterholz und trägt die eine oder andere Brems- und Schleifspur an der Kleidung davon. Sie selbst trägt aus Erfahrung stets hohe Wathosen, wenn sie sich, meist in Begleitung von Labradorhündin Marly, in den frühen Morgenstunden auf den Weg macht. Sie folgt gerne kleinen Bachläufen und verlässt vorgetrete Pfade – „dorthin, wo man sich so richtig einsaut“, meint sie mit verwegendem Lachen.

Ihre unorthodoxen Wege führten sie auch im vergangenen April mitten durch die Wildnis. Dabei stieß sie auf eine Ansammlung von Pfützen und hat ihren Augen kaum getraut: „30 Feuersalamander haben ihre Jungen zur Welt gebracht“, berichtet sie begeistert von den winzigen faszinierenden und streng geschützten Lurchen. Sinterterrassen – und das mitten im schwäbischen Wald. Die Hobby-Naturforscherin war begeistert. Die einzigartigen Standorte gehören ihrer Ansicht nach geschützt. Sie schrieb dem Regierungspräsidium, informierte Bürgermeister Reinhold Sczuka, mit dem sie auch eine Querfeldein-Tour unternahm, und regte an, das Gelände als FFH-Gebiet registrieren zu lassen.

Silke Fischer kann Pilze und Flechten benennen und Vögel am Ruf erkennen, sie kennt die Stellen, wo der Wald zur Eisdielen wird und Feeneis ausgibt. Flugs verschwindet sie im Dickicht und kommt nach einer Minute wieder zurück. In der Hand hält sie ein haariges Eiszäpfle: „Das ‚Haareis‘ sieht aus wie der Bart des Weihnachtsmanns“, erklärt sie die Namensgebung. Die winzigen Raureif-Bärte wachsen auf Totholzstämmen. Pilze im Holz, die Gase produzieren, verdrängen das vorhandene Wasser an die Oberfläche, sodass es bei einer bestimmten Luftfeuchtigkeit und Temperatur beim Austreten aus der Rinde gefriert – ein Phänomen, das im seidenmatten Morgenlicht glitzert wie ein Bergkristall.

Schon sichtet Silke Fischer das nächste kleine Naturwunder. Vor einem Baumstamm bleibt sie stehen und wischt einige braune Blätter beiseite. Grüne weiche Mooskissen bedecken das Holz. „Die spezielle Moosart kommt an Stellen vor, wo das Wasser besonders kalkhaltig ist“, verweist sie auf den direkten Zusammenhang mit den Sinterterrassen, die einige Meter weiter oben am 45 Grad steilen Hang wachsen. Die Gebilde des Sinters ähneln den Zapfen und Säulen einer Tropfsteinhöhle – und sie plätschern auch ebenso.

Kalktuffquellen sind an kalkreiche Standorte gebunden und darum vor allem in den Kalkgebieten der Mittelgebirge verbreitet. Im Regenwasser enthaltene Kohlensäure löst beim Versickern unterirdisches Kalkgestein auf.





Tritt das kalkhaltige Wasser wieder zutage, fällt der Kalk als sogenannter Quellkalk aus. Diese Ausfällungen und damit der poröse Kalktuff entstehen, wenn Kohlendioxid von bestimmten Moosarten aufgenommen und zurückgehalten wird. Auf über 200 Jahre schätzt Silke Fischer das Alter der Kalkablagerungen in Allmersbach und Althütte.

Sie macht das Zeichen für „Aufbruch“ und schaut den rund zwei Meter hohen Miniwasserfall hinauf, der neues Wasser und damit weiteres Kalktuff-Rohmaterial abwärts transportiert. Um direkt an den Quellbereich zu gelangen, muss eine letzte Terrassenstufe überwunden werden. Dieser Teil ihrer Odyssee ist nicht nur der steilste, sondern auch der rutschigste. Auf allen vieren geht es hangaufwärts. Die Berichterstatterin bringt Schreibgeräte und Kamera vorsorglich in Sicherheit. Der Begriff „Hangrutsch“ bekommt eine ganz neue Bedeutung: Zwei Knie-längen vorwärts robbend, eine zurückrutschend geht es im Schneckentempo vorwärts. Eventuell anwesende Bauchfüßer dürften ihre Freude haben ob der ungelenk kriechenden Zweibeiner – oder eben „Zweikniewesen“. Der aufrechte Gang ist erst an der Quelle wieder gefragt. Ist das die Vorstufe zu einer Gebirgsexkursion? Den Farn zumindest, der zwischen Steinen seine langen Gefäßsporen wie Tentakel auswirft, identifiziert Silke Fischer als „braunstielligen Streifenfarn“, der unter anderem auch im Himalaja beheimatet ist. Bingo.

Einige Schritte entfernt bildet die schwarzwurzige Schildflechte ihre typischen muschelförmigen Strukturen. „Dass sie hier wachsen, zeigt, dass die Luft absolut rein und ohne Schadstoffe ist“, weiß Fischer, die auch in der Artenkartierung tätig ist. Im Rahmen der landesweiten Artenkartierung „Amphibien und Reptilien“ in Koordination mit dem staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart hat sie im März die Kalktuffquellen und Sinterterrassen katalogisiert und dem Regierungspräsidium gemeldet. Ihr Antrag, sie als FFH-Gebiete auszuweisen, ging nicht durch: Die Terrassen liegen außerhalb des Schutzgebiets „Unteres Remstal und Backnanger Bucht“.

„Normalerweise gehört die Stelle zu den FFH-Gebieten, leider hat jemand vergessen, diese Quelle zu melden, als man sie an die EU übermittelte vor einigen Jahren“, sagt Silke Fischer. Sie will sich jetzt wie empfohlen an die untere Naturschutzbehörde des Landratsamts wenden und hofft, dass ihr Fund als Naturdenkmal unter Naturschutz gestellt wird. An der schützenswerten Sache ändert sich durch die Ablehnung für sie nichts. „Es bleiben Kalktuffquellen und Sinterterrassen, und die Feuersalamander lieben es, dort ihre Babys zu bekommen.“ Sie hofft für die Feuersalamander, dass deren „Geburtsklinik“ geschützt wird. Denn: „Sie brauchen die Sinterterrassen und eine 1-a-Wasserqualität.“

# Weihnachtsbäume statt Weinbau

**Christbäume** Der Korber Markus Silcher und seine Familie leben vom Gewinn aus den drei Wochen vor Heiligabend. Von Martin Tschepe

Markus Silcher ist gut drauf an diesem milden Dezembertag. Der Ansturm kann beginnen. Er ist bestens vorbereitet. Die Scheune an der Durchgangsstraße mitten in Korb-Kleinheppach hat sich in eine keine Einkehrstube verwandelt: Es gibt Punsch, Glühwein, Schnaps. Auf dem Hof stehen die geschlagenen Bäume zur Abholung bereit. Vom zweiten Adventswochenende an bis zum 24. Dezember gegen Mittag macht Silcher den größten Teil des Jahresumsatzes.

Silcher sowie ein paar Helfer aus der Familie und aus dem Freundeskreis verkaufen Weihnachtsbäume – bis zum Abwinken. Die meisten anderen Besitzer von Christbaumkulturen im Landkreis betreiben das Geschäft mit den Tannen und Fichten nur nebenbei. Im Berufsleben von Markus Silcher indes, dem Sohn eines Wengerters, der zunächst Kraftfahrzeug-Elektriker gelernt hatte, dreht sich seit rund zehn Jahren fast alles immer nur um die Bäume, die auf zig kleinen Parzellen rund um Kleinheppach wachsen und gedeihen.

Auch bei dem Gedanken an die einstigen Wengert-Kollegen von der Remstallkellerrei, die zurzeit wegen der Schwierigkeiten des Unternehmens wenig zu lachen haben (wir berichteten), ist Markus Silcher froh, dass er und die Familie voll auf das Geschäft während der drei Wochen vor Heiligabend setzen. Die eigenen Weinberge, die Silcher von seinen Christbaumplantagen aus sehen kann, sind verpachtet. Von Januar bis November hegt und pflegt er die kleinen Bäumchen. Während dieses heißen Sommers habe er die Winzlinge mit insgesamt rund einer halben Million Liter Wasser gegossen. Die größeren Bäume werden regelmäßig geschnitten, damit sie in Form bleiben beziehungsweise kommen.

Die Flächen mit den winzigen Bäumchen würden gelegentlich mit Herbiziden behandelt, damit das Gras nicht schneller wachse. Das umstrittene Mittel Glyphosat komme aber nicht zum Einsatz. Sobald die Bäume etwas größer sind, würden sie nicht mehr bespritzt, alle ausgewachsenen Christbäume seien garantiert unbelastet.

Der Vorsitzende der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) Rems-Murr, Gerhard Strobel, hatte – alle Jahre wieder – zum Christbaum-Termin eingeladen, diesmal aber nicht in den Schwäbische Wald, sondern erstmals nach Korb. Er preist die Christbäume von vor Ort, weil diese „Produkte der kurze Wege“ seien. Der Korber Bürgermeister Jochen Müller erzählt, dass es für die Familie Silcher zu Beginn ihres Christbaumgeschäfts gar nicht so leicht gewesen sei, die Behörden davon zu überzeugen, die Erlaubnis für die Umwandlung von Ackerflächen in Christbaumkulturen zu geben. Heute indes sei man froh, dass die Grundstücke gepflegt würden, denn es gebe in Korb kaum mehr Landwirte. Und die Bäume, so der Schultes, binden Kohlendioxid und produzieren Sauerstoff.

Beim Christbaumkauf, weiß Markus Silcher, „haben die Frauen das Sagen“. Oft sei es gut, wenn die Herren gleich zu Beginn der Stippvisite in Richtung Scheue abbiegen und Glühwein trinken. Dann könnten die Damen in aller Ruhe ihren Baum auswählen. Die Silchers haben übrigens Kunden, die immer erst an Heiligabend zum Baumkauf kommen. Manche aus Tradition. Andere seien Schnäppchenjäger. Die indes werden enttäuscht. Bäume zu Dumpingpreisen gibt es in Kleinheppach nicht.

## KOSTEN UND ÖKOBIlanz

**Preise** Bei Markus Silcher in Korb-Kleinheppach kosten kleine Fichten fünf Euro, stattliche Nordmann-tannen – die gefragteste Baumart – kosten rund 50 Euro. Für vier bis fünf Meter große Tannen, womöglich inklusive Aufbau, müssen die Kunden 200 bis 300 Euro hinblättern. Laut Auskunft des Bundesverbands der Weihnachtsbaumerzeuger kosten Nordmann-tannen je Meter 18 bis 23 Euro. In Baden-Württemberg werden jährlich rund 2,5 Millionen Weihnachtsbäume verkauft.

**Umwelt** Ein Hektar Weihnachtsbaumkultur bindet laut SDW in zehn Jahren 145 Tonnen Kohlendioxid, 300 Tonnen Staubpartikel und produziert 100 Tonnen Sauerstoff. art



Markus Silchers Tannen wachsen in der Nähe seiner verpachteten Weinberge. Foto: Jan Potente

# Christbaum-Metropole Kleinheppach

Die Familie Silcher baut seit fast drei Jahrzehnten rund um Kleinheppach Weihnachtsbäume an

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
MARTIN WINTERLING

**Korb.** Die Familie Silcher hat Kleinheppach zur Christbaum-Metropole gemacht. Ja, Sie haben richtig gelesen: Kleinheppach. Rund um den Korber Ortsteil befinden sich zahllose kleinere und größere Weihnachtsbaum-Plantagen zwischen Streuobstwiesen, Maisäckern und Gemüsefeldern. Seine Bäume verkauft Markus Silcher bis auf den Welzheimer Wald und die Schwäbische Alb.

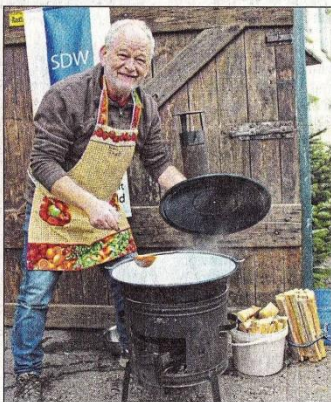
Leicht hat es die Wein- und Obstbaugemeinde Korb den Silchers einst nicht gemacht, erinnert sich Bürgermeister Jochen Müller beim Weihnachtsbaum-Pressesgespräch der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) in Kleinheppach. Um Kleinheppach in eine Christbaum-Metropole zu verwandeln, mussten die von der Verwaltung aufgebauten Hürden überwunden und Landbesitzer überzeugt werden, dass Weihnachtsbäume ihre Äcker nicht für alle Zeit verderben.

Die Landwirtschaft im Remstal ist seit geraumer Zeit auf dem Rückzug, in Kleinheppach gibt es keinen einzigen Landwirt mehr. Wohl entstand eine florierende Weihnachtsbaum-Wirtschaft, die Berthold Silcher vor fast drei Jahrzehnten mit dem Umstieg von Rosenkohl auf Christbäume startete.

## Weihnachtsbäume vor der Scheune, Gulaschsuppe und Punsch drinnen

Für seinen Sohn Markus ist der Weihnachtsbaum inzwischen ein Fulltime-Job. In den drei Wochen vor Weihnachten aber ist die ganze Familie nebst Freunden eingespannt. Vor der uralten Scheune stehen die Bäume Spalier und warten auf Kundschaft, am Scheunentor schöpft Vetter Karl Staib Gulaschsuppe aus dem Topf auf dem uralten Kanonenofen, und in der Scheune schenkt Ehefrau Mira Punsch und Glühwein aus.

Viele der Kunden sind arbeitsteilig unterwegs, sagt Mira Silcher. Während Frau Bäume begutachtet, abschätzt und aussucht, kümmert sich Mann schon einmal in der Scheune um das Wesentliche eines Christbaumkaufes. Den Glühwein. Welcher Baum über die Weihnachtstage die Wohnstube schmückt, entscheiden in den Familien meist die Frauen. Nach wie vor stehen Nordmannantannen in der Gunst der Kundinnen am höchsten. Sie halten lang und nadeln nicht. Mit einem Anteil von rund 80 Prozent stellt die Nordmannantanne die duftende Blau- und serbische Fichte nebst der Silcher-Spezialität Colo-



Karl Staib an der Gulaschkanone. Vor der Scheune stehen die Bäume Spalier, in der Scheune werden Gulasch, Punsch und Glühwein serviert.



Weihnachtsbäume unterm Kleinheppacher Kopf. Markus Silcher fährt mit seinem Kleintraktor durch die Baumplantagen und mäht Gräser und Unkraut. „Roundup“, sprich: Glyphosat, kommt ihm nicht an seine Christbäume. Fotos: Winterling

rado-Tanne klar in den Schatten. Die aus dem Kaukasus stammende Nordmannantanne fühlt sich im Remstal ausgesprochen wohl, sagt Markus Silcher beim Ortstermin auf einer der Plantagen zwischen Kleinheppach und Beinstein. Wie Wein und Obst ist nämlich auch die Nordmannantanne frostempfindlich. Im Remstal gedeiht sie bestens.

Üblicherweise lädt die Schutzgemeinschaft bei ihrer Werbeaktion vor Weihnachten für heimische Bäume in den Schwäbischen Wald ein. Dort wächst der Weihnachtsbaum oft in unzugänglichen Steillagen, wie zum Beispiel an den Hängen des Murrtales. Der Murrhardter Ortsteil Bartenbach hat sich jedenfalls mit den Jahren den Ruf eines „Christbaumhauses“ erkämpft. Ein Ruf, der Markus Silcher ziemlich ankratzt.

Er verrät, dass er Wiederverkäufer aus Bartenbach mit seinen Bäumen aus dem Remstal beliefert. Das wahre Christbaumhaus ist also Kleinheppach. Und tatsächlich. Nach dem Ortstermin in Kleinheppach fallen einem die vielen Nadelbaum-Anlagen erst richtig auf.

## Von wegen bloß zwölf Minuten Arbeitszeit pro Baum

Wer denkt, Weihnachtsbäume wachsen von ganz alleine, täuscht sich gewaltig. Und von wegen zwölf Minuten Arbeitszeit pro Baum, wie der Christbaum-Verband behauptet. Markus Silcher hegt und pflegt seine Bäume. Er spritzt in den jungen Anlagen Herbizide gegen wucherndes Gras – „kein Roundup!“, betont er – und fährt mit seinem Spezialmäher durch die Plantagen, um das Unkraut nieder zu halten. Er schneidet die Bäume sogar zurecht. Die Haupttriebe werden mit einer Spezialzange bearbeitet, um die gewünschte Form zu erreichen.

Nur mit solchen Zuwendungen und Tricks werden die Tannen im Alter von etwa zehn Jahren zu Schmuckstücken, nach denen sich die Kundschaft sehnt. Obwohl die fruchtbaren Lehm Böden im Remstal gut Wasser speichern und Nordmannantannen metertief wurzeln, hat Silcher in diesem extrem trockenen Sommer junge Anlagen bewässert, damit die jungen Bäumchen die Trockenheit überstehen.

Der Korber Bürgermeister Müller hat sich an die Weihnachtsbaum-Plantagen gewöhnt. „Ich bin froh, dass die Flächen bewirtschaftet werden“, zerstreut er die Furcht, seine Gemeinde könnte verwalden. Und aus ökologischer Sicht befürwortet er sowieso, dass Weihnachtsbäume nicht erst durch halb Europa gekarrt werden müssen, sondern vor Ort wachsen.

Markus Silcher weist gern darauf hin, dass seine Weihnachtsbäume nicht nur rund ums Jahr fleißig Sauerstoff produzieren und noch mehr CO<sub>2</sub> binden, sondern

dass seine Plantagen auch Tieren Unterschlupf bieten. Freilich ist der Schrecken für Markus Silcher und seine Mitarbeiter jedes Mal groß, wenn nicht bloß ein Hase davonhoppelt, sondern sie ein Wildschwein aufstöbern, das sich in der Plantage versteckt hat.

## Info

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat auf ihrer Internetseite sämtliche Weihnachtsbaum-Lieferanten aus dem Schwäbischen Wald und Remstal aufgelistet ([www.sdw-remsmurr.de](http://www.sdw-remsmurr.de)). Bei der Familie Silcher in Kleinheppach beginnt der Weihnachtsbaumverkauf an diesem Wochenende.

## Der Christbaum

■ Der Trend geht zu heimischen Bäumen, schreibt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Der **Importanteil** verringerte sich von rund einem Viertel auf zehn Prozent. Export-Christbäume stammen überwiegend aus Dänemark. Rund **27 Millionen Bäume** werden Jahr für Jahr in Deutschland verkauft.

■ Die Preise könnten in diesem Jahr leicht ansteigen. Der **Preis für eine Nordmannantanne** beträgt 18 bis 24 Euro je laufender Meter. In Baden-Württemberg stammt etwa die Hälfte der Christbäume aus heimischer Produktion.